

# rezeptfrei

Journal für Patienten, Freunde und Mitarbeiter des Klinikums



## „Entscheidend ist das Zusammenspiel“

Entlastung und mehr – gegen den Fachkräftemangel

## Gruppe für besseren Kinderschutz gegründet

Interdisziplinäre Zusammenarbeit



# Beste Bank vor Ort

Warum sich mit der zweitbesten Beratung zufrieden geben, wenn man bei der Besten Bank vor Ort Kunde sein kann?

Die Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau belegt im Bankentest „Beste Bank vor Ort“ erneut den 1. Platz. Kein Zufall, denn Ihre Wünsche und Ziele stehen bei uns im Mittelpunkt.

Gut für die Menschen. Gut für die Region.

 **Sparkasse**  
Aschaffenburg-Alzenau

Zum 8. Mal: [www.spk-aschaffenburg.de/ausgezeichnet](http://www.spk-aschaffenburg.de/ausgezeichnet)



Foto: aho

EDITORIAL



## RAUM FÜR GUTE IDEEN

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Hebammen aus Italien im Kreißsaal (seit 2016), Arzthelferinnen, die Blut abnehmen und Venenkatheter legen (seit 2011), Physician Assistants, die für Patienten auf der Station eine feste Anlaufstelle sind (2018), junge Frauen, die Ärzten und Pflegekräften die zeitraubende Suche nach freien Betten abnehmen (2019) – alles Ideen und Maßnahmen, die im Klinikum angestoßen wurden, bevor der Fachkräftemangel in allen Medien Schlagzeilen machte.

Der Gesundheitssektor wird, schon aufgrund der Demographie, weiter wachsen. Wenn Krankenschwestern und Ärzte hierfür fehlen, bilden wir mehr aus. Wir wollen unsere Mitarbeiter weiterhin gut behandeln, sie unterstützen und, wo möglich, entlasten. Und wir möchten vorhandenes und künftiges Personal mit guten Argumenten überzeugen. Einen Überblick dazu finden Sie in diesem Heft.

Darüber hinaus wurden Prozesse zur Verbesserung der Abläufe angestoßen. Im Standort Aschaffenburg gleicht das einer kleinen digitalen Revolution, wenn erst mobile Visite und digitale Patientenakte das Arbeiten einfacher und schneller machen. So kommt es gelegentlich, dass über Hilfen des Europäischen Sozialfonds sich 250 Klinikmitarbeiter zentrale Elemente der Digitalisierung erschließen dürfen. Gute Ideen sind gefragt bei den Bauprojekten, denn wir investieren weiterhin, unser Haus wird wachsen. Gute Ideen werden mit unseren neuen Chefärzten umgesetzt; sie bringen Expertise mit aus den besten Häusern Deutschlands.

Und auch Sebastian Lehotzki, der ab November als zweiter Geschäftsführer im Klinikum antritt, wird vieles beitragen. Darauf freuen wir uns. Schaffen wir also weiterhin Freiraum für gute Ideen! Sind Sie mit dabei?

Herzlich,

**Katrin Reiser**  
Geschäftsführerin

## INHALT

### AKTUELL

|                  |       |
|------------------|-------|
| Update           | 4 – 5 |
| Die Spenden-Gala | 5 – 6 |
| Personalia       | 7     |
| Klinik-News      | 8 – 9 |
| Impressum        | 30    |

### TITELBILD

Christina und Janina gehören zum Team für Blutentnahme, das seit 2011 die Ärzteschaft entlastet, indem es delegierbare Aufgaben übernimmt. Weitere Beispiele ab Seite 10.

Titelfoto: Björn Friedrich



### MANAGEMENT – TITELTHEMA

|                                                             |    |
|-------------------------------------------------------------|----|
| <b>Die Suche nach dem freien Bett</b>                       | 10 |
| Stationshilfe: „Ban tut uns allen gut“                      | 11 |
| Chief Resident: Die Fäden in der Hand halten                | 12 |
| <b>Dr. Rogenhofer: „Entscheidend ist das Zusammenspiel“</b> | 12 |
| <b>Herausforderungen – und was wir tun</b>                  | 13 |
| Kommentar: Jeder muss mithelfen                             | 11 |
| Informationssicherheit: Das geht uns alle an                | 18 |
| Weitere Audits und Zertifizierungen                         | 19 |
| <b>Auf geht's in die digitale Zukunft</b>                   | 20 |

### MEDIZIN

|                                                  |    |
|--------------------------------------------------|----|
| Dr. Hoffman: Verbesserungen strukturiert angehen | 14 |
| Stationär und ambulant – alles in einer Hand     | 15 |
| Professor Bähr: Abläufe optimieren               | 15 |
| Professor Schneider: Abschied und Aufbruch       | 16 |
| <b>Neu: Gruppe für Kinderschutz gegründet</b>    | 17 |

### TECHNIK & WIRTSCHAFT

|                                                 |         |
|-------------------------------------------------|---------|
| Küche: Leistungen straffen zum besten Zeitpunkt | 22      |
| Bauen: Das sind die weiteren Vorhaben           | 22 – 23 |
| Neues Angebot: Erwachsenenpsychiatrie           | 23      |

### PATIENTEN

|                                               |    |
|-----------------------------------------------|----|
| Willkommen in der „Villa Kunterbunt“          | 21 |
| Geben Sie nicht auf – eine Mutmach-Geschichte | 27 |

### MITARBEITER

|                                                        |         |
|--------------------------------------------------------|---------|
| Jubilare: Dem Klinikum die Treue gehalten              | 24 – 25 |
| Schulabschlüsse: Alles richtig gemacht                 | 26      |
| Patientenbibliothek geschlossen – Medien jetzt digital | 27      |

### UNTERHALTUNG

|                                        |    |
|----------------------------------------|----|
| Zum Nachdenken: Ein Blick in die Natur | 28 |
| Leute: Es kann jeden treffen...        | 29 |
| Cartoon: Sichere Diagnose von Experten | 30 |
| Aua! Krankenhaus-Splitter              | 30 |



### „... voll die action im Klinikum“

Der **HypovereinsbankCity-Lauf** ging am 17. Mai über die Bühne. Danke fürs Anfeuern unserer Klinik-Läufer!

Natürlich sind wir bei **diversen Radelaktionen** aktiv., zum Beispiel **Stadtradeln**, vom 20. Mai bis 9. Juni. Anmeldung unter [www.stadtradeln.de](http://www.stadtradeln.de)

Der **Firmen-Fußball-Cup** am 7. 9. auf dem Platz Teutonia Obernau verspricht Spaß und Spannung. Training läuft!

**Klinikfest: „30 Jahre Klinikum“**, 21. 9., mit „Tag der offenen Tür“, Klinik-Rallye und Food-Trucks gefolgt vom Abend für Klinik-Mitarbeiter mit Super-Aktionen. Kommen, mitmachen!

Ach ja: Wir sind wieder auf **Facebook**. Finden Sie uns! Und gucken Sie mal bei **Instagram**...

## Chirurgenpreise vergeben



3 Fotos: lh

Die Organisation Friedensdorf International, im Bild Rita Hornung und Alfons Heilmann von der Koordinierungsstelle Schöllkrippen, war einer der Preisträger, die Prof. Dr. Arash Moghaddam mit dem Professor Albrecht Wilhelm-Preis des Zentrums für Orthopädie, Unfallchirurgie und Sportmedizin, auszeichnete (siehe S.9). Der andere Preis ging an die Neurochirurgin PD Dr. Rezvan Ahmadi von der Uni-Klinik Heidelberg für ihren Einsatz zur Schmerzbekämpfung.

## Lang ist's her: Sternsinger



Foto: privat

Auch in diesem Jahr besuchten die Sternsinger das Klinikum. Am 5. Januar statteten Jugendliche aus der Pfarrei St. Kilian in Nilkheim den Bettenstationen einen Besuch ab. Dabei überbrachten sie den Segen Gottes für das Neue Jahr. red

## Politiker auf Stippvisite



Prof. Dr. Winfried Bausback, Aschaffenburg Landtagsabgeordneter (CSU) und Staatsminister a.D. (2. v.r.) zeigte sich bei einem Besuch im Januar sehr beeindruckt vom Angebot der palliativmedizinischen Tagesklinik. Chefarzt Dr. Alfred Paul erläuterte das Konzept der zu fast 100 Prozent ausgelasteten Einrichtung zwischen ambulanter und stationärer Versorgung von Palliativpatienten. Auch Klinikgeschäftsführerin Katrin Reiser und Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Jörg Klepper nahmen am Gespräch teil. red



Foto: aho

Kerstin Celina und Christina Haubrich (2. u. 3. v. l.), Landtagsabgeordnete der Grünen, informierten sich bei einem Hintergrundgespräch im Klinikum über Belange des Gesundheitssystems und speziell der Hebammenschule. Von Klinikseite wurden die Gäste begrüßt vom Ärztlichen Direktor Prof. Dr. Giles Vince und der Zentrale Pflegedienstleiterin Ulrike Strobel (3. und 2. v.r.) sowie von den Prokuristen Manfred Krenz (Bildmitte) und Hermann Kunkel.

## Jazz & Crime-Festival



Musiker Klaus Appel und Karin Appel als Organisatorin (Bildmitte) des Jazz & Crime-Festivals haben seit 2014 auch im Klinikum für Spannung mit Musik gesorgt, verstärkt durch Flippo Staab und heuer durch Krimi-Autorin Heidi Gebhardt. Dankeschön!

## 10 Jahre erfolgreiche Jahre: Förderkreis Kinderklinik



Foto: aho

**Dino-Freunde: Der Vorstand des Förderkreises Kinderklinik mit Vorsitzender Melanie Schwarz, den Klinikvertretern Katrin Reiser und Prof. Klepper sowie Ulrike Ader, Leiterin der Steinmetzschule (v.r., vordere Reihe)**

Zehn Jahre sind seit der Gründung des Fördervereins der Kinderklinik vergangen. Ein schöner Anlass alle bisherigen Erfolge des Fördervereins zu feiern und auch einen Ausblick in die Zukunft zu wagen. In den Grußworten der Feierstunde im September dankten viele Redner, unter anderem Klinikums-Geschäftsführerin Katrin Reiser, der Chefarzt der Kinderklinik, Prof. Jörg Klepper, und Bürgermeisterin Jessica

Euler, den Mitgliedern des Fördervereins für ihren unermüdlichen Einsatz. Jessica Euler betonte in ihrer Ansprache das seltene Engagement des Fördervereins für die Kinderklinik. Auch dankte sie den Steinmetzen, die vor zehn Jahren den großen steinernen Dino gestaltet haben; er bildet seither das Wahrzeichen der Kinderklinik. Fünf der damals acht Steinmetze, die am Dino beteiligt waren, waren zu

diesem besonderen Anlass in die Kinderklinik gekommen.

Damit ist die Geschichte des Dinos noch nicht zu Ende. Denn er soll ein Baby bekommen. Ideendafür haben die aktuellen Meisterschüler der Steinmetzschule ausgearbeitet. Über die elf Vorschläge durften die Gäste der Veranstaltung abstimmen. Auch die Mitarbeiter der Kinderklinik wurden befragt. Möglich gemacht wird dieses Projekt vom Rotary Club Alzenau, der einen Teil des Erlöses aus dem „Entenrennen“ im Rahmen des Stadtfestes in Alzenau an den Förderverein gespendet hat. Der Vorsitzende des Rotary-Clubs, Winfried Bruder, übergab die Spende während der Feier an den Förderverein. Symbolisch wurde bereits bei der Feier der erste Schlag für das neue Dinobaby ausgeführt.

In seinem zehnjährigen Bestehen hat der Verein, mit inzwischen 126 Mitgliedern, an die 500.000 Euro für verschiedenste Projekte der Kinderklinik gesammelt. Auch für die Zukunft haben sich die Mitglieder weitere Vorhaben geplant.

**Infos zum Förderverein:**  
[www.foerderkreis-kinderklinik-ab.de](http://www.foerderkreis-kinderklinik-ab.de) red

## Die Spenden-Gala: Herzliches Dankeschön!

*Reich bedacht wurden in den vergangenen Monaten wieder Kliniken und Bereiche des Hauses. Danke an alle Spender für ihren Einsatz im Namen unserer Mitarbeiter und vor allem der Patienten, denen die Spenden direkt und indirekt zugute kommen. Eine Auswahl der schönsten Projekte finden Sie auf dieser und der nächsten Seite:*



Foto: raiba

**Großzügige Spenden: Vorstand Claus Jäger mit Klinikchefin Katrin Reiser, Nicole Ranker und Ulrike Strobel, Zentrale Pflegedienstleitung, und OB Klaus Herzog**

Die Raiffeisenbank Aschaffenburg hatte aus Anlass ihres 140-jährigen Bestehens eingeladen zu einer großen Spenden-Gala. Der Vorstand der Raiffeisenbank reichte dabei Spenden in Gesamthöhe von 182.500 Euro weiter.

Auch das Klinikum Aschaffenburg-Alzenau hatte viel Grund zur Freude: 10.000 Euro übergab Vorsitzender Claus Jäger für das Projekt Demenzbeauftragte in der Pflege. Nicole Ranker von der Pflegedienstleitung erläuterte, wie die Spende für Schulungen von Mitarbeitern eingesetzt wird; weiterhin ermöglicht sie, Beschäftigungsmaterial für die Demenzerkrankten anzuschaffen. Weitere klinische Spenden: 10.000 Euro gingen an die KlinikClowns, 5.000 Euro erhielt der Förderverein der Kinder- und Jugendpsychiatrie.



## Die Spenden-Gala geht weiter!



**Fleißig gestrickt haben die Frauen der Kolpingsfamilie Sommerau.** Aus Verkauf und Kuchenbuffet übergaben Christel Völker und Gertraud Eberl 1.500 Euro an Chefarzt Dr. Paul, Palliativklinik.



**Andreas und Kornelia Völker aus Feldkahl hatten erneut ein Hoffest organisiert.** Die Einnahmen daraus übergab Kornelia Völker an Dr. Alfred Paul, Chefarzt der Palliativmedizin am Klinikum.



**Kinder der Fröbelschule haben Holzkästchen hergestellt, worin Eltern Erinnerungsstücke früh verstorbener Kinder aufbewahren können, im Bild Übergabe an Chefarzt Dr. Wieg und Anja Uftring.**



**Richard Hein aus Haibach hatte einen runden Geburtstag gefeiert und übergab danach 3.500 Euro an Chefarzt Dr. Alfred Paul und Stationsleiterin Ute Sieber**



**Ein Benefizturnier des Golfparks Rosenhof brachte 3.000 Euro zur Unterstützung von Eltern Frühgeborener.** Im Bild erfolgreiche Golfer, Platzbetreiber Andrew Payne (rechts) und Chefarzt Dr. Wieg.



**Doppelspende der Fa. Kaspar Weiss Sand- & Kieswerke: Je 1.000 Euro an den Förderverein Kinder- und Jugendpsychiatrie und die Palliativklinik, im Bild die Cheförzte Dr. Kacic und Dr. Paul.**



**Die Prunksitzung „Lachparade“, dieses Jahr in Würth am Main, fördert die KlinikClowns als Sozialprojekt mit 1.000 Euro.** Alois Gernhart und Gottfried Hofmann vom Lachparaden-Team mit Chefarzt Prof. Klepper und „Frau Doktor Nieswurz“.



**3.000 Euro überreichte Lothar Reichert vom Verein „Aschaffburger Kinderträume“ an Chefarzt Prof. Dr. Jörg Klepper.** Dafür soll im Tunnel zwischen Kinderklinik und Haupthaus eine Bildergalerie entstehen.

Fotos: red

## Hebammenschule



Foto: lh

Julia Berger, 40 Jahre, baut als neue Leiterin die Berufsfachschule für Hebammen wieder auf; diese hatte seit Sommer 2017 pausiert. Berger er-

lernte den Hebammenberuf an der Uniklinik Gießen und absolvierte neben der praktischen Arbeit ein Studium als Diplom-Pflegemanagerin. Sie war stellvertretende Pflegedirektorin und Abteilungsleiterin im kaufmännischen Bereich eines Schwerpunktkrankenhauses. Master-Abschluss in Gesundheitsmanagement und Aufbaustudium BWL folgten. Für den ersten Kurs der Hebammenschule im Oktober läuft das Bewerbungsverfahren in letzten Zügen. Frau Berger sucht zudem zwei Dozenten für die Schule. „Es reizt mich etwas aufzubauen. Herausforderungen bin ich gewohnt“, sagt Berger. Sie hat zwei Kinder im Alter von 5 und 2 Jahren. red

## Ärztlicher Direktor



Prof. Dr. Giles H. Vince, Chefarzt der Neurochirurgischen Klinik seit Oktober 2016, wurde zum 1. März für die kommenden drei Jahre zum

Ärztlichen Direktor berufen. Damit ist er das Bindeglied der Ärzteschaft zur Geschäftsführung und vertritt als Mitglied und Sprecher des Medizinischen Beirates deren Belange in der Krankenhausleitung; sie besteht aus Geschäftsführerin Katrin Reiser, dem Ärztevertreter, der Zentralen Pflegedienstleiterin Ulrike Strobel und den Prokuristen Manfred Krenz und Hermann Kunkel. Prof. Dr. Vince folgt auf Prof. Dr. Jörg Klepper, der zuvor das Amt drei Jahre geführt hatte. Als Stellvertreter unterstützen Klepper und Dr. Hanns-Jörg Mappes, Chefarzt der Allgemeinchirurgie in Alzenau, den Ärztlichen Direktor. red

## Geschäftsführer



Diplom-Kaufmann Sebastian Lehotzki, 35 Jahre, wird ab November zweiter Geschäftsführer neben Katrin Reiser. Derzeit ist er Krankenhausdirektor der Aneos-Kliniken Aschersleben und Staßfurt. Zuvor war er lange Jahre bei der Asklepios-Gruppe tätig. Lehotzki wird im Klinikum die Bereiche Personalmanagement, Organisation, Informationstechnologie und Digitalisierung verantworten.

## Vorsitz Gastro-Liga

Prof. Dr. med. Wolfgang Fischbach, von 1993 bis 2018 Chefarzt der Medizinischen Klinik II, ist im September für vier Jahre zum Vorstandsvorsitzenden der gemeinnützigen „Gastro-Liga e.V.“ gewählt worden. red

## Prof. Schneider: Mit Humor in den Ruhestand



3 Fotos: aho

**Humorige Rede zum Abschied: Unter all den Mitarbeitern und Gästen von Prof. Dr. Rolf Schneider saßen in der 1. Reihe (v.l.): Ehefrau Maria und Sohn Hajo, Klinikchefin Katrin Reiser, Oberbürgermeister Klaus Herzog, Landrat Dr. Ulrich Reuter und die Bürgermeisterin Jessica Euler, und schräg dahinter, Jürgen Herzing.**

„Ein Zeichen besonderer Wertschätzung“, sah Klinikgeschäftsführerin Katrin Reiser im Besuch von rund 150 Gästen zur offiziellen Verabschiedung von Prof. Dr. Rolf Schneider. Darunter waren Vertreter von Aufsichtsrat und Krankenhauszweckverband, aktive und ehemalige Chefarzt-Kollegen, externe Ärzte, natürlich die Mitarbeiter der Klinik und

des Hauses. Prof. Schneider, 66 Jahre, Facharzt für Nervenheilkunde und für Neurologie, habe als einer der hier langjährig tätigen Chefarzte das Klinikum zu dem renommierten Haus mit überregionaler Bedeutung gemacht. In 25 Jahren habe er die Klinik für Neurologie neu aufgebaut und erfolgreich geführt. Prof. Schneider finde leicht Zugang zu den

Menschen und habe sich auch nach 25 Jahren den positiven Blick bewahrt. Aufsichtsratsvorsitzender Klaus Herzog blickte auf Schneiders Wirken im Klinikum. In 60 Betten, Stroke Unit und Intensivstation würden heute alle neurologischen Erkrankungen behandelt. Landrat Dr. Ulrich Reuter würdigte die wissenschaftlichen Verdienste und erinnerte an Schneiders Wirken als PJ-Betreuer und Ausbilder junger Ärzte. Der so Gerühmte dankte den Rednern und antwortete mit einer launigen Rede. Auf's Korn nahm sie Zwänge – weniger die ökonomischen, viel mehr die selbst erzeugten. „Wir machen uns den Druck auch selbst“, so Schneider. Die Sprechstunde eines Psychiaters sei voll von Leuten, die überall perfekt sein wollen. Auf die Rede des Ärztlichen Direktors Prof. Jörg Klepper folgte der informelle Teil. Unter all den Besuchern waren auch ehemalige Ausbilder sowie Schneiders Amtsnachfolger, Prof. Oliver Bähr. lh



## Aschaffenburg: Weltkrebstag

Zum ersten Mal beteiligten sich acht mit der Behandlung von Tumoren befasste Bereiche im Klinikum am Weltkrebstag, gemeinsam der Strahlentherapie-Praxis und dem MVZ für ambulante Krebstherapie. Psychoonkologie, Ernährungsberatung und der Verein „Hilfe für Krebskranke“ kamen dazu. Geschätzt 200 Besucher folgten am 4. Februar, dem Weltkrebstag, den medizinischen Vorträgen, die moderne Methoden der Krebsbehandlung vorstellten. Darunter waren neue Techniken, von IGC-Fluoreszenz und hochauflösender 3D HD-Darstellung bei OPs bis zur Patientenüberwachung mittels

App. Viel Zuspruch fanden die Führungen durch die Pathologie, die Strahlentherapie und die Onko-Praxis.

„Ich wusste nicht, dass es so viele spezielle Angebote im Klinikum gibt“, staunte einer der Besucher und sprach wohl für viele.



3 Fotos: lh

## Alzenau: Gesundheitstage

Die Alzenauer Gesundheitsmesse hat Tradition. Nach dem Gesundheitslauf am Samstag folgte die Messe in der Hahnenkammhalle am Sonntag. Das Klinikum als großer Gesundheitsanbieter war mit vier eigenen Messeständen vertreten. Sokontemane mit einem Endoskopietrainer seine Fingerfertigkeit üben oder wie in der Orthopädie Knochen mit Platten verschrauben.

Auch die Geriatrie Rehabilitation und die Ernährungsberatung waren anwesend. Vorträge der Chefarzte behandelten Themen wie Arthrose und Bluthochdruck,

Demenzerkrankungen und Delir. Dr. Hanns Jörg Mappes, Mitorganisator der Gesundheitstage und Chefarzt der Allgemeinchirurgie, widmete sich in seinem Vortrag den besonderen Bedürfnissen älterer Menschen bei der Behandlung.



## Rot, blau, grün und weiß



**Chefarzt Prof. Dr. York Zausig und einige seiner Mitarbeiter – höchst persönlich und auf Bildern**

Mitarbeiter der Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin arbeiten in vielen Bereichen des Hauses und tragen dabei typische Bekleidung in allen Farben.

Eine Dauerausstellung auf Ebene 01, dem Flur der Anästhesiologie, mit 26 Fotos von Annika Hollmann zeigt Männer und Frauen der Klinik in Situationen ihres Arbeitsalltags.

„Wir wollten der Anästhesiologie ein Gesicht geben“, sagt der Initiator der Ausstellung, Chefarzt Prof. Dr. York Zausig (in Weiß). Schließlich sei die Anästhesiologie eine wichtige Säule eines Krankenhauses, ohne die Krankenversorgung nicht funktioniert. Neben der Tätigkeit des Narkosearztes kann man die Mitarbeiter unter anderem bei ihrer Arbeit im OP (grün), auf der Intensivstation (blau) und bei der Schmerztherapie (weiß) sowie als Notarzt (rot) beim Einsatz im Rettungswagen oder im Hubschrauber Christoph Mittelhessen sehen. red

## Zuwachs im SPZ



4 Fotos: lh

„Frida“ heißt die inzwischen achtmonatige Golden Retriever-Hündin von Ergotherapeut Christopher Frei, Mitarbeiter im Sozialpädiatrischen Zentrum SPZ der Kinderklinik. Der Hund absolviert zur Zeit seine Basisausbildung und gewöhnt sich dabei u.a. an Aufzugtüren, glatte Fußbodenbeläge und kindliche Patienten im Rollstuhl, bevor im September die einjährige zertifizierte Ausbildung zum Therapiehund beginnt. Mit Frida erweitert sich das Angebot an Behandlungen im SPZ um die tiergestützte Therapie. „Kinder trainieren so ihre soziale Kompetenz“, sagt Frei. Das Führen des Hundes stärke kindliches Selbstbewusstsein, es aktiviere zur Bewegung. Der Umgang mit dem Tier schule die Wahrnehmung, etwa von kleinsten Reaktionen des Gegenüber. Frida könne helfen, sehr unruhige oder überaktive Kinder zu strukturieren und sie diene als „Eisbrecher“ bei Kontaktschwierigkeiten. Frida hat bereits einen Hundekollegen namens „Moony“, der in der Kinder- und Jugendpsychiatrie von Dr. Martin Gabriel geführt wird. lh

## Chirurgen-Symposium

Professor Albrecht Wilhelm war Namensgeber des Chirurgie-Symposiums im April. Wilhelm, u.a. als Handchirurg sehr bekannt, leitete von 1970 bis 1994 als Chefarzt die Chirurgie am Städtischen Krankenhaus und am Klinikum. Nach seinem Abschied teilte sich die Chirurgie auf in Allgemein- und Viszeralchirurgie sowie in Unfallchirurgie und Orthopädie. Prof. Wilhelm Friedl und Prof. Moghaddam (v.l.) sind Chefarzt-Nachfolger von Prof. Wilhelm. Sektionsleiter Dr. Theodoros Matziaris führt die Handchirurgie auf hohem Niveau fort.



**Gut besucht: Chirurgie-Symposium**



**Handchirurgie als Schwerpunktthema**

## Erneuter Baby-Rekord in 2018



Ein Trend setzt sich fort: Zum vierten Mal in Folge verzeichnete die Geburtshilfe im Klinikum einen Anstieg der Geburtenzahl. 2018 kamen hier 2314 Kinder (1194 Knaben und 1120 Mädchen) bei 2234 Geburten zur Welt, darunter einmal Drillinge. 2017 wurden 2285 Kinder bei 2181 Geburten gezählt, 2016: waren es 2058 Geburten und im Jahr 2015 wurde die Zweitausendergrenze knapp verfehlt. Als Ursache für den Kindersegen vermuten die Kreißsaal-Ärztinnen, dass sich die guten und spezialisierten Leistungen eines Perinatalzentrums Level I, bei jungen Eltern herumgesprochen haben. Zudem stellten sie einen „Trend zum 3. und 4. Kind“ fest. Um trotz des Anstiegs alle Mütter und Kinder gut zu versorgen, wurden mehr Hebammen und Ärzte pro Schicht eingesetzt. Räumliche Entspannung schafft eine Umstrukturierung, Gebärende bleiben länger in den Wehenzimmern und wechseln erst kurz vor der Geburt in einen der Kreißsäle. Mittelfristig soll der Bau eines Eltern-Kind-Zentrums Entlastung schaffen. red

## „Cicero“ ins Museum



Foto: red

Die Übergabe des Narkosegerätes „Cicero“ aus Aschaffenburg an Prof. Dr. Dr. h.c. Norbert Roewer (rechts), Klinikdirektor und Ordinarius für Anästhesiologie der Uni-Klinik Würzburg, löste große Freude aus, sammelt Roewer doch historische Narkosegeräte, und „Cicero“ fehlte noch im Museum. Das Gerät wurde 1988 als Weltneuheit vorgestellt und auch nach Aschaffenburg ausgeliefert. Neu war, dass Cicero als integrierter Arbeitsplatz Infusions- und Spritzenpumpen, Beatmungs- und Überwachungsmodule und den abstimmen Computer in einem Gerät vereint. „Bei uns übernimmt Perseus, der modernste Cicero-Nachfolger, die Arbeit“, freut sich auch Prof. York Zausig. lh





Alexandra Kirsch-Nolte und die Patienten-koordinatorinnen spüren freie Betten auf: erste Hinweise gibt der Rechner

Fotos: lh

## Die Suche nach dem freien Bett

„Achtung, hier braut sich was zusammen!“ Das sehen Alexandra Kirsch-Nolte und die **Patientenkoordinatorinnen** Lisa Laugalies und Anne Volk beim ersten Blick an den rot hinterlegten Feldern auf dem Bildschirm. Die Information dahinter: „Fünf Patienten aus der ZNA brauchen ein Bett.“ Diese freien Betten zu finden, die Belegung zentral zu steuern und damit Ärzte und Pflegekräfte von der Suche zu entlasten, ist die Aufgabe der neuen Koordinatorinnen.

Aufnahme-, Belegungs- und Entlassmanagement heißt ein anspruchsvolles Projekt, das im Klinikum für bessere Abläufe sorgen soll. Eine Schlüsselposition nehmen dabei die beiden Patientenkoordinatorinnen Lisa Laugalies und Anne Volk ein. Nach gründlicher Einarbeitungszeit von Oktober bis Januar, führen sie für Bereiche mit hoher Patientenfluktuation, wie Zentrale Notaufnahme und Intensivstationen, persönlich und per Telefon organisatorische Absprachen. So klären sie, wo bei den ständig anstehenden Verlegungen freie Stationsbetten zur Verfügung stehen, sie überprüfen, ob weiterführende Untersuchungen erfolgt sind oder die Anschluss-Reha schon angemeldet ist. Die Vorteile liegen auf der Hand: Pflegekräfte und Ärzte verbringen ihre Zeit nicht mit Telefonrecherche nach einem freien Bett, sondern können sich auf ihre Kernaufgaben konzentrieren. Leerlauf wird vermieden und, da die Behandlungsabläufe genau beschrieben sind, wird nichts vergessen. Damit steigt die Zufriedenheit der Patienten – und die Liegezeiten verkürzen sich.

### Aktiv an der Schnittstelle

Verantwortlich für das Konzept ist Alexandra Kirsch-Nolte aus der Pflegedienstleitung. „Die Patientenkoordination regelt den gesamten Patientendurchlauf von der stationären Aufnahme über die Behandlung bis zur Entlassung“, umschreibt Kirsch-Nolte die Schnittstellenfunktion der Koordinatorinnen zwischen allen Bereichen, die mit Patientenführung zu tun haben. Konkret sind das Ärzte, Pflegekräfte, Mitarbeiter der Sozialen Dienste, die schon während des Krankenhausaufenthaltes die Zeit nach der Entlassung vorbereiten. Dabei sind auch DRG-Fachkräfte, die die im Klinikum erbrachten Leistungen zur Abrechnung erfassen.

Um wirkliche Entlastung zu schaffen, sind genaue Kenntnisse der Vorgänge im Haus nötig. Nicht nur die lange Einarbeitungszeit, auch die Vorbildung qualifiziert beide Patientenkoordinatorinnen. Sie sind ausgebildete Gesundheits- und Krankenpflegerinnen, Lisa Laugalies hat in mehreren Häusern gearbeitet und den Bachelor-Abschluss in Gesundheitsmanagement. Anne Volk war Krankenschwester auf der AITS; der Studienabschluss in Pflege- und Case-Management steht an.

„Patientenkoordinatorinnen brauchen einen wachen Blick, sie müssen Organisationstalent haben und kommunikationsfähig sein“, beschreibt Kirsch-Nolte die persönlichen Eigenschaften der jungen Frauen.

Das System ist gut angelaufen, doch es gibt Verbesserungspotenzial. „Manchmal sind Patienten bereits entlassen, werden aber im System noch geführt“, hat Kirsch-Nolte festgestellt. Mit dem Ausbau der elektronischen Patientenakte wird sich das bessern. „Der Ansatz stimmt“, sagt auch der Chefarzt der Zentralen Notaufnahme, Dr. Christian Pietsch. Noch besser wäre es, wenn das Angebot im Idealfall rund um die Uhr zur Verfügung stünde. Eingesetzt werden Projektkoordinatorinnen derzeit in der ZNA, auf den Stationen der konservativen Fächer, wie Gastroenterologie, Kardiologie und Rhythmologie sowie in den großen operativen Kliniken, also der Unfallchirurgie, plus der der Allgemein- und Gefäßchirurgie.

In einem zweiten Schritt ist die aktive Steuerung der Patientenaufnahme, Verlegung und Entlassung geplant. Dann sollen die Patientenkoordinatorinnen auch von ihrem jetzigen Büro im Technik-Gebäude in das Haupthaus umziehen, nahe an ihr Einsatzgebiet.

## „Ban tut uns allen gut“

Stationsleiter Jüßen Greiner auf der Do3 ist des Lobes voll: „Seit Ban unsere Station betreut, ist es viel ordentlicher bei uns.“ Ban Tarik Abbas, angestellt von KSA (Klinik-Service-Aschaffenburg), arbeitet als **Stationshilfe** vormittags sechs Stunden auf der Do3. Sie verteilt Essenstabletts, räumt Nachtkästchen und Tische auf. Nach Entlassungen schiebt sie Betten aus dem Zimmer, sie bereitet Wäschewägen vor, gibt Bestellungen für die Küche auf, weist, wenn nötig, den Putzdienst auf Reinigungsbedarf hin. Sie sorgt, dass in den Zimmern ausreichend Verbandsmaterial und Desinfektionsmittel zur Verfügung stehen. Und wenn die Zeit reicht, übernimmt sie den „Trinkdienst“, bietet Patienten mit freundlichen Worten Tee und Wasser an. „Ich habe das im Griff“, sagt die 26-Jährige selbstbewusst. Seit einem Jahr ist auf der Do3 als guter Geist unterwegs. „Ich sehe doch, dass die Schwestern mit ihrer eigentlichen Arbeit sehr belastet sind.“ Die Patienten können sich über einen doppelten Nutzen freuen: zum einen über eine gut organisierte und saubere Station, zum anderen über Pflegekräfte, denen mehr Zeit für ihre eigentliche Arbeit bleibt.



„Ban ist unsere Beste“, freuen sich die Krankenschwestern, im Bild Klara Ullrich, über Stationshilfe Ban Tarik Abbas

Mittlerweile arbeiten Stationshilfen auf allen Stationen, aufgenommen auf der Akutgeriatrie und den Intensivstationen, auch auf der PÄD 4/6 sowie im Kreißaal. „Der Service wird gerne angenommen, die Helferinnen sind als wichtiger Teil der Teams anerkannt“, sagt Andreas Sommer, Leiter der KSA. lh

## OncoCoach



Fotos: aho

Onco-Coach Ursula Korell begleitet Patienten durch die Krebstherapie

„Erhält ein Patient die Diagnose Krebs, gerät er in Panik, Informationen des Arztes rauschen an ihm vorbei.“ Das hat Dr. Manfred Welslau, Chefarzt der Medizinischen Klinik IV für Hämatologie und Onkologie, erkannt und das Modell **OncoCoach** entwickelt. Pflegekräfte oder Medizinische Fachangestellte mit spezieller Qualifikation entlasten die Fachärzte, indem sie Zweit-Gespräche führen. OncoCoaches geben Tipps zu Ernährung, Körperpflege, Sport. Sie begleiten onkologische Patienten auf Wunsch durch die gesamte Krebstherapie und stehen als vertraute Ansprechpartner für alle Fragen bereit. Vier Onco-Coaches arbeiten im MVZ, der Dienst soll auf die stationären Bereiche ausgedehnt werden. lh

## Blutentnahmedienst



Seit dem Jahr 2011 schon arbeitet im Klinikum ein **Blutentnahmeteam** (siehe Titelbild – sehr erfolgreich. So wurden die zunächst 1,5 Stellen auf inzwischen 4,8 Vollstellen ausgeweitet. Das Team besteht aus 18 Medizinischen Fachangestellten, die täglich am Vormittag über die

Stationen gehen und nach Anforderung Blut zur Bestimmung der Werte entnehmen. Zweite Aufgabe ist das Legen von peripheren Venenverweilkanülen für die Gabe von Medikamenten oder Flüssigkeiten. Rund 40 Blutentnahmen und 10 Verweilkanülen schafft eine Kraft durchschnittlich an einem Vormittag, fünf der Damen sind wochentags unterwegs. So tragen diese Leistungen des Teams, die sonst Assistenzärzte übernehmen müssten, zur Entlastung der Ärzte bei. Ihnen bleibt Zeit, andere Aufgaben wahrzunehmen. Der Blutentnahmedienst wird organisatorisch geleitet vom Zentrallabor. Die medizinische Verantwortung liegt bei der beauftragenden Abteilung. red

## Physician Assistant

Als Bindeglied zwischen Ärzten und Pflegekräften, als zuverlässig auf Station erreichbarer Ansprechpartner für Patienten und Angehörige, werden Physician Assistants, auch Arztassistenten, eingesetzt. Sie können ausgesuchte ärztliche Aufgaben, wie Ultraschalluntersuchungen oder Tests übernehmen und nicht Delegierbares vorbereiten. Organisation und

Koordination sind weitere Aufgaben. Eine ausgebildete Vertreterin ist im Klinikum im Einsatz, weitere 7 sind in Ausbildung, davon zwei im zweiten Ausbildungsjahr. „Wir könnten sofort 18 Kräfte beschäftigen, wenn das möglich wäre“, sagt Prof. Hubertus Schmitz-Winnenthal, der 2017 die erste Vertreterin dieses noch neuen Berufsbildes ans Klinikum geholt hatte.



## Die Fäden in der Hand halten

„Hatten Ihre Angehörigen Gelegenheit mit einem Arzt zu sprechen?“ Diese Frage ist wichtiger Gradmesser für Patientenzufriedenheit (s.u.). Die Urologische Klinik setzt auf den „Chief Resident“ mit vielen Funktionen.



Als Chief Resident permanent für Patienten präsent sein: Assistenzarzt Khaled Kabbani (hinten) ist für mehrere Wochen hauptverantwortlich, Assistenzarzt Jakob Steinrücken lernt von ihm, Fachärztin Sooreh Dokht Rezaie als erfahrene Ärztin hilft im Hintergrund, wenn die jungen Kollegen Fragen haben.

2 Fotos: lh

„Am Anfang stand die Idee, dass Patienten auf der Station verlässlich einen Arzt vorfinden sollten“, sagt Chefarzt PD Dr. Sebastian Rogenhofer. Gerade in chirurgischen Fächern mit hoher OP-Saal-Präsenz der Ärzteschaft sei das von Bedeutung.

Seit gut einem Jahr hat sich das System auf der urologischen Station Do3 bewährt. Als „Chief Resident“ leitet reihum ein erfahrener Assistenzarzt ab dem dritten Ausbildungsjahr für jeweils drei bis vier Wochen die Station. Er koordiniert die Assistenten, die ihm zuarbeiten. Er hält die Verbindung einerseits zur Pflege, andererseits zu den Oberärzten plus Chefarzt. Und der Chief Resident ist zuerst verantwortlich für die Patienten. Er überwacht ihren Zustand, die Gabe von Schmerzmitteln, angeordnete Nachuntersuchungen.

Darüber hinaus steht er für Fragen von Angehörigen zur Verfügung. Der Oberarzt bleibt im Hintergrund. „Es ist recht anstrengend, alles im Blick zu haben“, sagt Assistenzarzt Jakob

Steinrücken. Er ist erleichtert, dass sein Kollege Khaled Kabbani die Hauptverantwortung trägt. Noch.

„Junge Ärzte müssen lernen, Führungsaufgaben wahrzunehmen, als Vorbereitung auf ein Leben als Oberarzt oder als Inhaber einer Praxis“, betont Chefarzt Rogenhofer.

In der Zeit als Stationsverantwortlicher entfallen zwar Nachtdienste, aber auch die Gelegenheit, OP-Erfahrung zu sammeln. Das könne man später leicht nachholen, so Rogenhofer. lh

## „Entscheidend ist das Zusammenspiel“

Im Ringen um verbesserte Organisation hat die Klinik für Urologie und Kinderurologie schöne Erfolge erzielt: Die mittlere Verweildauer auf der Station ist markant gesunken, während gleichzeitig die Patientenzufriedenheit gestiegen ist. Dazu tragen eine Reihe von Menschen und Faktoren bei. Chefarzt PD Dr. Sebastian Rogenhofer erläutert in Stichworten:

**Chief Resident:** Er ist permanenter Ansprechpartner vor Ort. Unser System ist nicht 1 : 1 übertragbar, weil wir eine Klinik mit nur einer Station sind. Man müsste es für größere Kliniken anpassen. Wenn zusätzlich ein **Physician Assistant** die Station betreuen würde, fände ich es perfekt.

**Stationssekretärin:** Susanne Urban übernimmt weit mehr als Sekretariatsaufgaben, etwa Hintergrund-Logistik. Sie bestellt Patienten ein, checkt vor Eingriffen die Urinbakteriologie und organisiert ggf. die antibiotische Vorbereitung durch Haus- oder Facharzt. Dazu überprüft sie die Orthographie der Arztbriefe.

**Stationshilfe:** Unsere Frau Ban ist sehr wichtig. Sie sorgt für Ordnung und nimmt den Pflegekräften Arbeit ab, damit diese bei der Visite mitgehen oder Verbände anlegen können.

**Pflege:** Wenn Pflegekräfte an der gemeinsamen Visite teilnehmen, läuft das richtig gut. Pflegekräfte sehen die Patienten anders als Ärzte. Sie kennen die Bedürfnisse besser, weil Patienten mit einer

Pflegekraft anders sprechen. Pflegekräfte wissen von Schmerzen, kennen die häusliche Situation. Erhalte ich diese Informationen rechtzeitig, kann ich als Arzt dem Patienten passende Lösungen präsentieren, was zu hoher Patientenzufriedenheit führt.

**IT-Technik:** Das System muss gut aufgebaut, einfach, stabil und selbsterklärend sein. Orbis kann sehr viel. Wir brauchen die Grundstruktur, die jede Abteilung für sich anpassen kann.

**Prozesse:** Wir haben unseren Tagesablauf umgestellt. Prozesse müssen rund laufen. Der Patient wird zufriedener, die Klinik profitiert, die Mitarbeiterzufriedenheit steigt. Ein Kreislauf: Die Stationshilfe arbeitet der Schwester zu, die pflegerische Tätigkeit macht ihr Spaß. Die Schwester konzentriert sich auf ihre originäre Arbeit; sie arbeitet gerne, denn sie ist durch anspruchsvolle Tätigkeiten gefordert. Das entlastet die Ärzte. Ich diene allen Berufsgruppen, wenn ich Tätigkeiten delegiere. Im Idealfall hat auch noch jeder Freude an seiner Arbeit. lh

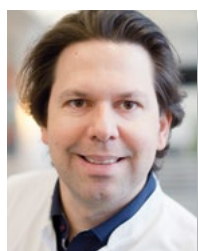


Foto: aho

## Die Herausforderungen – und was wir tun

Gute Versorgung der Patienten, ein wirtschaftlich vertretbares Jahresergebnis und zufriedene Klinik-Mitarbeiter: Das sind zentrale Ziele mit innerem Zusammenhang. Sie zu erreichen ist schwer. Zusätzlich hat das Klinikum, wie alle Krankenhäuser, gegen übergeordnete Faktoren zu kämpfen. Mit einer Vielzahl an Maßnahmen, zum Teil schon vor Jahren angestoßen, zum Teil neu, steuert das Haus dagegen an. Die Seiten 10 bis 13 liefern einen Überblick.

### Personalknappheit

Fachkräftemangel gibt es in vielen Branchen. Der Gesundheitsbereich ist massiv betroffen. Wurden in der Vergangenheit vor allem Ärzte gesucht, sind es inzwischen auch Pflegekräfte.

Neue Fakten schaffen seit Januar die **Verordnung für Pflegepersonaluntergrenzen** und das **Pflegepersonalstärkungsgesetz**. Ersteres regelt Mindestbesetzungen zunächst nur in Bereichen wie Intensivstationen, Kardiologie und Geriatrie, ab 2020 dann in allen. Bei Nichteinhaltung müssen Betten stillgelegt werden. Positiv: Das Pflegepersonalstärkungsgesetz finanziert zusätzlich eingestellte Pflegekräfte. Doch der Arbeitsmarkt ist leergefegt.

### Gegenmaßnahmen

Das Klinikum setzt auf **vermehrte Ausbildung**: Die zweite Klasse Kinderkrankenpflege, die Wiederöffnung der Hebammenschule. Eine **Werbekampagne zur Personalgewinnung** startet noch in 2019. Verstärkt sollen **Pflegekräfte aus dem Ausland** rekrutiert und mithilfe eines neuen Konzeptes (Sprachkurse, Mentorensystem) **besser eingearbeitet** werden. Geprüft wird noch, ob das **Ausweiten der Kinderbetreuung** oder **Anbieten von Wohnraum** ergänzend dazu kommen.

### Entlastung der Fachkräfte

Die ärztliche Tätigkeit, die pflegerische Versorgung, sind hochspezialisierte Leistungen. Damit den Fachkräften mehr Zeit für fachliche Arbeit bleibt, werden sie durch Hilfskräfte entlastet.

- **Stationssekretärinnen** übernehmen schon seit längerem Schreib-, Telefon- und Bestelldienste.
- **Servicemitarbeiterinnen** erfragen Essenswünsche der Patienten.
- **KSA-Kräfte** helfen vielfältig auf Station.
- **Blutentnahmedienst** entlastet Ärzte von Routinetätigkeiten
- wie andere **neue Berufe** (siehe S. 10 / 11).



### Abläufe und Technik verbessern. Und sparen.

Zentrale Aufgabe ist die **Verbesserung der Abläufe**. Sie müssen nahtlos ineinander greifen, von Aufnahmeplanung und Entlassmanagement bis hin zur akkuraten, zügigen Abrechnung. Die Kliniken können Wesentliches beitragen. Ebenso elementar: Eine gut aufgestellte **technische Infrastruktur** und **Krankenhaus-IT** (siehe S. 20). Und bei allem müssen Einsparpotenziale (s. S. 22) weiter genutzt werden. Die Quadratur des Kreises!

## Kommentar

### Gegen den Sand

Es war die größte Betriebsversammlung des Hauses. Als „deutlich positives Signal“, wertet das Dr. Martin Köbler, der für die Beratungsfirma Peritinos im Februar die Wirtschaftlichkeits-Analyse vorstellte.

2017 war ein wirtschaftlich schwieriges Jahr für das Klinikum. Das, sagt Geschäftsführerin Katrin Reiser, habe sich 2018 stabilisiert. Beide Klinikstandorte verzeichneten eine positive Leistungsentwicklung. Aber das Klinikum schreibt rote Zahlen – wie die Hälfte der bayerischen Krankenhäuser. Bekannte Ursachen, die Unterfinanzierung etwa, werden verstärkt durch Vor-Ort-Faktoren, Chefarztwechsel, KIS-Umstellung, und ergänzt durch allgemeine, weit verbreitete Herausforderungen im Gesundheitssektor: Fachkräftemangel, Investitionsstau...

Nur kerngesunde, starke Krankenhäuser werden überleben. Trotz der aktuellen Unwucht bringt das Klinikum gute Voraussetzungen mit – und natürlich, den Auftrag der Gesundheitsversorgung einer ganzen Region.



Offene Fragen sind geblieben. Nun geht es an die Verbesserungsarbeit.

Peritinos hat Kliniken und Bereiche untersucht und mit Werten aus 600 ähnlich aufgestellten Häusern verglichen. „Es gibt Sand im Getriebe“, stellte Köbler fest. So liegen in manchen Bereichen Patienten länger als im Durchschnitt. Arztbriefe dauern, es wird spät abgerechnet. Teils wurde „Produktivität deutlich unter dem Benchmark“ festgestellt.

Wo liegen die Ursachen? Was tun? Unbequeme Fragen. Nach der Analyse wurden Verbesserungsmaßnahmen in vielen Bereichen besprochen. Sukzessive werden sie umgesetzt. Alle müssen mithelfen. Detailarbeit, Investitionen und ein langer Atem sind nötig. Kein Weg führt dran vorbei. „Weiter so“ geht nicht. Schließlich wollen wir besser werden. Wir müssen!

Dora Lutz-Hilgarth



# Verbesserungen strukturiert angehen

Ursprünglich wollte PD Dr. Arthur Hoffman Pathologe werden. Doch dann löste ein ausbildender Chefarzt mit dem Hinweis „Sie können gut mit Patienten umgehen“ einen Richtungswechsel aus. Das stellt Hoffman, 44 Jahre alt und seit Juli 2018 Chefarzt der Medizinischen Klinik III, nun in Aschaffenburg täglich unter Beweis.



**Chefarzt PD Dr. Arthur Hoffman: Mit planvollem Vorgehen und Empathie für verbesserte Patientenversorgung**

Der Facharzt für Innere Medizin (seit 2006), Gastroenterologie, Hepatologie (seit 2008), hat die Nachfolge von Prof. Dr. Wolfgang Fischbach im Bereich Gastroenterologie angetreten. Straffen Schrittes verlässt Dr. Hoffman am späten Abend das Klinikum. Er strebt zu Frau und Tochter Marie, die bald ein Jahr sein wird. Hinter ihm liegt ein langer Arbeitstag, beginnend mit Schreibtischarbeit früh am Morgen, mit Gang über die Station, mit Endoskopieren, Patientenversorgung und erneut mehreren Stunden am Schreibtisch. „Ich mag es, wenn manche Dinge zum immer gleichen Zeitpunkt stattfinden. Das hilft mir, den Tag zu organisieren.“ Und da ist jede Menge zu tun. Organisationsaufwand und Termine, die eine Berufung zum Chefarzt mit sich bringt, habe er zum Teil unterschätzt, räumt Hoffman freimütig ein. Doch er hat seinen Rhythmus gefunden – und in elf Monaten in Aschaffenburg schon Vieles erreicht.

## Gastroenterologie als Leidenschaft

Geboren 1974 in Oberschlesien war Hoffman mit den Eltern als Siebenjähriger nach Germersheim umgesiedelt. Dort hatte er die Schule besucht und sich nach dem Abitur für ein Medizinstudium an der Universität Mainz (1994 bis 2000) entschieden. Prof. Michael Jung, Internist und Gastroenterologe am damaligen Mainzer Hildegardis-Krankenhaus, entfachte die Begeisterung für Gastroenterologie. Nach der Promotion (2001) behandelte die Habilitation (2011) „Neue und innovative diagnostische Methoden der gastrointestinalen Endoskopie“. Zuvor hatte Hoffman nach der Approbation (2002) Assistenzarzt-, Facharzt- und schließlich Oberarztzeit an der Medizinischen und Poliklinik I der Universitätsmedizin Mainz absolviert, bevor er an das St. Marienkrankenhaus in Frankfurt (2012 bis 2014) und an die Helios Dr. Horst-Schmidt-Kliniken Wiesbaden ging. Als Leitender Oberarzt

der Medizinischen Kliniken II, Gastroenterologie, Hepatologie, Endokrinologie, erwarb er dort ein breites endoskopisches Wissen auf neuestem Stand – und war damit gerüstet für seine Berufung nach Aschaffenburg.

## Neue Verfahren erarbeitet

Bei der Behandlung von Tumoren des Magen-Darm-Traktes, aber auch im Dickdarm, kommen nun die neuen Techniken zum Einsatz. Die hochauflösende Endoskopie, auch mit Farbdarstellung, als Basis für neue schonende Resektionsverfahren gehört zum Standard. Davon profitieren alle Patienten, aber besonders die mit erhöhtem Darmkrebsrisiko, wie Colitis Ulcerosa-Patienten. Das Verfahren der Mukosektomie, bei dem erkrankte Schleimhaut im Darm mit Schlingen entfernt wird, erreicht laut Hoffman eine Wirksamkeit wie ein chirurgischer Eingriff, doch ohne die Belastungen. Techniken wie die japanische ESD, die endoskopische Submukosa-Dissektion, bringt Hoffman neu mit nach Aschaffenburg; hierbei können große Areale in einem Stück aus dem Darmtrakt entfernt werden.

Stärken und ausbauen möchte er die interventionelle Endosonographie, für Patienten mit Entzündungen der Bauchspeicheldrüse oder Galleaufstau bei Tumorleiden. Dazu gehören auch Gallengangsendoskopie (ERCP), die mit extrem dünnen Zugängen arbeitet, und Radiofrequenzablation im Gallengang.

Doch medizinische Neuerungen sind nur eine Seite. Auch die Organisation wurde gestrafft. Die beschleunigte Arztbriefschreibung lässt erste Erfolge erkennen. Für elektive Patienten soll die Aufnahmekoordination ausgebaut und damit für niedergelassene Ärzte schneller werden. Eine weitere Idee konnte Hoffman bereits umsetzen: Patienten, die zur Endoskopie ins Haus kommen, verbringen eine kurze Wartezeit vor dem Eingriff in einer angenehmen Lounge. Von hier aus gehen sie in die



**Schöner warten: Lounge mit Zeitschriften und bequemen Sesseln**

3 Fotos: lh

# Professor Bähr: Abläufe optimieren

Der Übergang glückte nahtlos: Zum Februar hat Professor Dr. Oliver Bähr aus Frankfurt die Nachfolge des langjährigen Chefarztes der Neurologischen Klinik, Prof. Dr. Rolf Schneider (siehe Seite 16), angetreten.



„Zeit ist Hirn“, heißt ein Slogan, wenn es um die beste Versorgung von Schlaganfällen geht. Und hier sieht Professor Dr. Oliver Bähr, 45 Jahre, durchaus noch Potenzial im Klinikum. „Wir sind gut aufgestellt, trotzdem wollen wir versuchen die Kette Rettungsdienst, Notaufnahme und Stroke Unit noch näher zusammenzurücken und die interdisziplinäre Zusammenarbeit am Klinikum im Sinne der Patienten zu intensivieren“, sagt Chefarzt Bähr. Mitgebracht hat er den Ansporn unter anderem von der Neurologischen Klinik am Universitätsklinikum Frankfurt, deren große und als Comprehensive Stroke Unit bestens zertifizierte Schlaganfallstation er zeitweise geleitet hatte. Bähr: „Gute Schlaganfallversorgung muss da stattfinden, wo die Patienten sind. Zeitverzögerung holt man nicht mehr ein.“

Bähr, 1973 in Südafrika geboren, hatte 1994 bis 2002 in Tübingen studiert. Nach seiner Promotion 2001 arbeitete er an der Tübinger Neurologischen Klinik, u.a. als Ärztlicher Koordinator im Zentrum für Neuroonkologie am Comprehensive Cancer Center. Von dort wechselte Bähr 2008 an die Klinik für Neurologie, das Dr. Senckenbergische Institut für Neuroonkologie an der Universitätsklinik Frankfurt; bereits wenige Monate später wurde er Koordinator des Schwerpunkts Neuroonkologie am Universitären Centrum für Tumorerkrankungen (UCT). Weitere Berufsstationen: 2012 die Anerkennung als Facharzt, 2015 Ernennung zum Oberarzt. Dazwischen lagen Aufbau einer Spezialsprechstunde für die seltene Gewebsentzündung Neurosarkoidose (2014), gefolgt vom Studienaufenthalt an der Harvard Medical School in Boston und die Habilitation (2015). Seit 2017 trägt Bähr den Titel Außerplanmäßiger Professor. Mit dieser Vorgeschichte bringt der neue Chefarzt große Erfahrung in drei markanten Bereichen der Neurologie mit nach Aschaffenburg, der Vaskulären Neurologie (wichtigster Bereich: Behandlung von Schlaganfällen), der Neuroimmunologie (Immunerkrankungen des Zentralen Nervensystems, wie Multiple Sklerose) und der Neuroonkologie (Behandlung von Tumorerkrankungen des Gehirns und des Rückenmarks). Patienten aus all diesen Bereichen profitieren nun von der Expertise Professor Bährs. Zur Zeit absolviert er berufsbegleitend ein Studium zum Master of Health Business Administration. lh

► Endoskopie und wechseln erst danach auf Station. „So entspannt sich die hektische Wartezeit dort“, sagt Hoffman. Demofilme auf der Homepage und Fortbildungsveranstaltungen für niedergelassene Ärzte stehen auf Hoffmans Agenda.

Seine Expertise zur Patientenführung bei chronisch entzündlichen Darmerkrankungen, die Behandlung von Lebererkrankungen als zertifizierter Leberexperte könnte Hoffman in die Waagschale werfen. Weil sich das im Moment nicht umsetzen lässt, strebt er eine Zweitmeinungssprechstunde auch für gesetzlich Versicherte an.

Das Programm ist ehrgeizig.

„Wir machen das ganz zielorientiert“, sagt Hoffman. „Man muss nicht laufen; gehen reicht, damit auch die Langsameren mitkommen.“ – Das klingt doch genau wie ein strukturierter Plan mit empathischem Hintergrund. lh

## Stationär und ambulant – alles in einer Hand

Mit dem Chefarztwechsel in der ehemaligen Medizinischen Klinik II zum Sommer 2018 wurde die Klinik geteilt und innerhalb des Zentrums für Innere Medizin neu aufgestellt. Neben der Gastroenterologie (siehe Seite 14) wurde auch Onkologie als Medizinische Klinik IV eigenständig.

Foto: aho



Dr. Manfred Welslau, 57 Jahre, Internist und Facharzt für Hämatologie und Onkologie, leitet seit April 2018 als Chefarzt die Medizinische Klinik IV für Hämatologie und internistische Onkologie. Er sammelte – zunächst als Inhaber der niedergelassenen Praxis für Hämatologie und Onkologie am Klinikum und

seit 2017 als Leiter des Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) für Hämatologie und Onkologie – reichlich Erfahrung in der Kooperation mit der Onkologie des Klinikums. So bringt Welslau die Vorteile ambulanter und stationärer Therapie zusammen.

Für die Patienten bringt das deutlichen Nutzen:

„Wir setzen auf sektorübergreifende Versorgung“, sagt Dr. Welslau. Das bedeutet, dass Patienten leicht von zunächst stationärer in die ambulante Versorgung und zurück wechseln können. Betreut werden sie jeweils vom gleichen Ärzteteam.

Welslau, der auch Leiter des Onkologischen Zentrums ist, hat Neuerungen, wie die Zusatzbetreuung der Patienten durch OncoCoaches angestoßen. Er bietet die Teilnahme an Studien an und hat eine App mitentwickelt, über die Patienten ihren Zustand einschätzen und sich im Notfall umgehend medizinische Hilfe holen können. lh



# Abschied und Aufbruch

Erneut – und auf absehbare Zeit zum letzten Mal – hat sich ein verdienter Chefarzt in den Ruhestand verabschiedet. Prof. Dr. Rolf Schneider, Klinik für Neurologie, war seit Amtsantritt Januar 1994 ein Vierteljahrhundert für seine Patienten im Einsatz. Er hatte die Klinik für Neurologie neu aufgebaut und auch sonst Vieles bewegt. Rückblick auf das Berufsleben eines außergewöhnlichen Menschen.



Foto: lh

Mitte Januar, ein Büro in Auflösung: Zwei Wochen noch, dann wird der Nachfolger einziehen. Nur wenige Gutachtenakten stapeln sich noch auf dem Boden, die meisten sind eingepackt. Die Regale bergen Bücher, gebundene Zeitschriftensammlungen, einen goldglänzenden „Oscar“ aus privater Quelle, kleine Tier- und einen großer Menschenschädel, neanderthalerähnlich. Auf dem Schreibtisch – der Monitor deutlich aus dem Blickfeld gerückt – finden sich Arbeitsunterlagen, historisches Porzellan, eine ironisch verfremdete Jagdtrophäe... Die Wände zieren Ägyptologica, Gemälde, Fotos, Kinderzeichnungen, dazu ein kleines Portrait im ovalen Rahmen: „Der Großvater meiner Mutter, Otto Binswanger, ein Nervenarzt.“ Das Chefarzt-Zimmer als Spiegel einer vielfältig interessierten, komplexen Persönlichkeit. Prof. Rolf Schneider, 66 Jahre alt, ist Facharzt für Nervenheilkunde, also Neurologe und Psychiater, er ist Geriater und Gesundheitsökonom, hat eine neuroradiologische Ausbildung und trägt die Zusatzbezeichnung spezielle neurologische Intensivmedizin. Bei allem ist er Mensch geblieben, humorvoll, aufgeschlossen, vielseitig interessiert, mit einem Faible für junge Menschen und „kleine Leute“ – und für das Leben an sich, also für Jagd, Sport, Lesen, für Hobby-Philosophie. Das Interesse am Gehirn, dem „kompliziertesten Organ des Menschen“, überragt alles.

## Umfassende Ausbildung

Rolf Schneider, am 3. Juli 1952 in Konstanz am Bodensee geboren, in der nahen Stadt Singen aufgewachsen und zur Schule gegangen, legte dort 1971 das Abitur ab. Über seinen Vater, einen praktischen Arzt, erlebte er frühzeitig die Nöte der Menschen, gleichzeitig brachte ihn der Vater mit unterschiedlichsten sozialen Kreisen zusammen, ein lebensprägender Einfluss. Nach

dem Wehrdienst bei den Gebirgsjägern entschied sich Rolf Schneider schließlich gegen Jura und für ein Medizinstudium. Er zog nach Aachen. 20 Jahre, von Studienbeginn 1973 an bis Ende 1993, blieb die medizinische Fakultät der RWTH, der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule, berufliche Heimat. Wichtige Stationen: Approbation 1979, Promotion 1985, die erste Facharztprüfung zum Nervenarzt 1987. Im Jahr 1989 folgte die Habilitation im Fach Neurologie, 1993 dann die zweite Facharztprüfung für Neurologie, 1994 schließlich die Ernennung zum Professor. Dazwischen lagen Jahre wissenschaftlicher Tätigkeit, am Physiologischen Institut der RWTH, an der Psychiatrischen Klinik der Universität in Homburg / Saar (1984 bis 1985). Die Zeit als Assistenzarzt, ab 1986 als Oberarzt an der Neurologischen Klinik, nutzte Dr. Schneider auch zur Ausbildung in klinischer Elektrophysiologie (1981 bis 1985), in Neuroradiologie (1987), zum Aufbau eines hämorrhheologischen Labors (1986) zur Erforschung medikamentöser Behandlung von Gehirnerkrankungen. Übergeordnetes Thema war die Erforschung des Schlaganfalls, seiner Ursachen und mögliche Zusammenhänge mit den Fließeigenschaften des Blutes. Prägend war ein Forschungsaufenthalt 1991 an der „Salpêtrière“ in Paris, dem berühmten neurologisch-neurochirurgischen Institut, heute Teil der Sorbonne.

## Aschaffenburg als neue Aufgabe

Zu Jahresbeginn 1994 trat Prof. Dr. Rolf Schneider die Chefarztstelle der neu geschaffenen Klinik für Neurologie an. Aus den 40 Betten und den wenigen Arztstellen der Anfangszeit sind heute rund 60 Betten, inklusive Schlaganfallstation und neurologisch-neurochirurgischer Intensivstation geworden. Sieben spezialisierte Oberärzte decken mit 14 Assistenzärzten das gesamte neurologische Spektrum ab. Neben Schlaganfällen, Muskel- und Nervenkrankheiten, Epilepsien, Demenzen sind das neurologische Gefäßkrankungen und mehr. Als Absiedelung der Neurologie ist die Akutgeriatrie entstanden, Chefarzt ist der langjährige, Leitende Oberarzt Dr. Jan Dorr. Schneider engagierte sich in seiner Aschaffenburger Zeit als PJ-Betreuer für den ärztlichen Nachwuchs. Er war von 2000 bis 2002 Ärztlicher Direktor. Und er übernahm leitende Positionen bei drei namhaften Neurologischen Fachgesellschaften. Auch im Ruhestand will er seine weitere Leidenschaft fortführen, die Gutachtentätigkeit, am liebsten die komplizierten Fälle. Die ersten Semester des Studiums in Medizinrecht liegen hinter ihm; Jura setzte sich durch, um Gutachten noch besser erstellen zu können. Ergänzend eröffnete Schneider eine kleine Privatpraxis in Alzenau. Übrigens: Das Büro wurde natürlich rechtzeitig leer und pünktlich zum 1. Februar mit Klinik und Personal an Nachfolger Prof. Dr. Oliver Bähr (siehe S. 15) übergeben. lh

# Neu: Gruppe für Kinderschutz gegründet



Die Kinderschutzgruppe (Reihe vorn, v.l.): die Kinderärztinnen Dr. Nicole Stachelscheid und Katja Moser, mit Landgerichtsärztin Ulla Schäfer (rote Jacke) und Dr. Christoph Benesch, NCH. Hinten: Dipl. Psych. Thien An Tran, Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Enrico Marchio, davor Adriana Mirea, org. Leitung SPZ, mit Monika Klafke und Sirid Beyer, Kinderkrankenschwestern, dazwischen Ärztin Michaela Burckhart sowie Dipl. Psych. Carina Fuhrer. Foto: lh

Nach einem ersten Treffen im Sommer 2018 wurde auch im Klinikum die lange geforderte, interdisziplinäre Kinderschutzgruppe gegründet. „Die Zeit ist überreif dafür“, sagen die Leiterinnen, Katja Moser, Leitende Oberärztin der Kinderklinik, und Dr. Nicole Stachelscheid, Leitende Oberärztin des Sozialpädiatrischen Zentrums SPZ.

Seit langem würden jährlich rund 20 bis 30 Fälle von Misshandlungen an Kindern in der Kinderklinik Aschaffenburg registriert, berichtete Katja Moser, ähnlich viele seien es in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Die Folgen der Misshandlungen reichten von blauen Flecken, Rippenbrüchen, Verbrühungen, bis hin zu Schädelverletzungen, Schütteltrauma und Todesfällen. Zusätzlich fielen Vernachlässigung, Abwertung, psychische und sexuelle Misshandlung auf. „Wir haben regelmäßig zwei bis drei Fälle im Haus“, bestätigte Dr. Enrico Marchio, Kinder- und Jugendpsychiater der KJP, dazu kämen Konsiliaranfragen von außerhalb. Gefördert vom bayerischen Sozialministerium und vor Ort unterstützt von Landgerichtsärztin Ulla Schäfer, wurde die Kinderschutzgruppe von Kinderklinik und Jugendämtern in Stadt und Landkreis Aschaffenburg und im Landkreis Miltenberg ins Leben gerufen. Politiker und Jugendamtsleiter waren an der Weichenstellung beteiligt, die Finanzierung erfolgt anteilig zu je einem Drittel über die genannten Jugendämter. Die Kinderschutzgruppe ist in das SPZ der Kinderklinik integriert. So werden der organisatorische Rahmen und das Grundgerüst zum Aufbau einer Kinderschutzgruppe durch Adriana Mirea, Organisatorische Leitung SPZ, gestellt. Im Klinikum wurde ein interdisziplinäres Team mit Vertretern aus Kinderheilkunde, Psychologie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Radiologie, Neurochirurgie, Unfallchirurgie, Gynäkologie und Zentraler Notaufnahme gegründet. Aufgabe der Kinderschutzgruppe ist neben der rein medizinischen Versorgung auch das Erstellen von Konzepten, Fortbildungen und die Sensibilisierung aller Mitarbeiter für den Kinderschutz. Die Gruppe dient als Ansprechpartner für Ärzte, um Diagnosen zu sichern, Gefährdungen zu erkennen und ggf. Schutzmaßnahmen einzuleiten.

## Das praktische Vorgehen

Konzeptionell richtet sich das Aschaffenburger Vorgehen nach der Handlungsempfehlung „Kinderschutz an Kliniken“ der Deutschen Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin und des Berufsverbandes der deutschen Kinderärzte.

Taucht bei einer Untersuchung im Klinikum der Verdacht auf, ein Bruch oder eine Verletzung könne auf Misshandlung zurückgehen, ist der zuständige Oberarzt zu informieren. Er hält Rücksprache mit einem Mitglied der Kinderschutzgruppe. Dieses Vorgehen ist im Haus per Dienstanweisung geregelt. Die Verletzung wird auf standardisierten Dokumentationsbögen festgehalten. Zur Abklärung des Verdachtes wird das Kind stationär in der Kinderklinik aufgenommen. Dort treffen sich innerhalb von 24 Stunden Mitglieder der Kinderschutzgruppe, die, je nach Erfordernis, Fachärzte anderer Disziplinen hinzuziehen. Gemeinsam beraten sie über das Vorgehen, wägen Elternrecht und ärztliche Schweigepflicht gegen das Kindeswohl ab. Sie prüfen, ob das Jugendamt eingeschaltet wird, ob Anzeige erfolgt, ob Geschwisterkinder gefährdet sind.

Zentraler Punkt ist die Dokumentation des Befundes, die im Zweifelsfall vor Gericht bestehen muss. Hier unterstützt Landgerichtsärztin Ulla Schäfer bei Bedarf. Über Kooperationsvereinbarung und interne Dienstanweisung hinaus ist viel passiert: Mehrere Mitarbeiter aus Kinderklinik und SPZ haben sich weitergebildet in Sachen Kinderschutz. Diplom-Psychologin Carina Fuhrer, Fachpsychologin für Rechtspsychologie BDP, DGPs und Notfallpsychologin, gehört mit zum Kern der Kinderschutzgruppe; sie wird u.a. die Nachbereitung (Supervision, Beratung) leiten. Innerhalb der Kinder- und Jugendpsychiatrie wurde eine 10-Prozent-Stelle eingerichtet, besetzt mit Thien An Tran, Diplom-Psychologe. Er steht als erfahrene Fachkraft auch für anonyme Beratung zur Verfügung. Ein Dokumentationsleitfaden und Formulare wurden erstellt und stehen im Programm Nexus / SPZ / Kinderschutz zur Verfügung. Ergänzend werden künftig Schulungen zum Thema für Klinikmitarbeiter durch Dipl.-Psych. Fuhrer geplant und gehalten. Niedergelassene Ärzte wurden informiert. Ein Charity-Golfturnier im Mai, ein Info-Vortrag vor Rotarierern und anderes sollen helfen, das Anliegen zu unterstützen. Schwester Sirid Beyer ist froh über die Gründung der Kinderschutzgruppe. Sie verweist auf die emotionale Belastung auch der Klinikmitarbeiter, bei jedem einzelnen Fall: „Wir brauchen hier hohe Professionalität.“ Das ist nun auf den Weg gebracht. red



# Informationssicherheit: Das geht uns alle an

Im Datenschutz wie im Bereich IT-Sicherheit werden an Krankenhäuser hohe Anforderungen gestellt. Sie dienen zum Beispiel dem Schutz gegen Angriffe aus dem Netz, bekannt als Cyberkriminalität. Die Anforderungen richten sich auch nach innen. Über Hintergründe und Maßnahmen berichtet die langjährige Datenschutzbeauftragte Doris Sauer.

Die steigenden Anforderungen an Informationssicherheit und Datenschutz stellen auch Krankenhäuser vor große Herausforderungen. Es gilt nicht nur, die durchgehende Betriebsfähigkeit aufrecht zu erhalten, die ihrerseits zunehmend von der Unterstützung durch die IT-Systeme abhängt, in technischer und in organisatorischer Hinsicht zu gewährleisten.

Cyberkriminalität ist längst in Krankenhäusern angekommen. So sorgte 2017 ein Verschlüsselungstrojaner dafür, dass in rund 40 britischen Kliniken die Patientenversorgung zusammenbrach. In Deutschland führte das Öffnen von verseuchten E-Mail-Anhängen dazu, dass die IT-Systeme einiger Krankenhäuser heruntergefahren wurden und zum Teil Behandlungen nicht mehr durchgeführt werden konnten.

Vor diesem Hintergrund ist am 24. Juli 2015 das Gesetz zur Erhöhung der Sicherheit informationstechnischer Systeme, kurz „IT-Sicherheitsgesetz“ in Kraft getreten. Es stellt hohe Anforderungen an Betreiber „Kritischer Infrastrukturen“ (KRITIS), die von großer Bedeutung für das Funktionieren des Gemeinwesens sind: Dazu zählen Energiebranche, Wasser-, Lebensmittelversorgung und auch der Bereich Gesundheit. Wörtlich heißt es: „Betreiber Kritischer Infrastrukturen sind demnach verpflichtet, bis zum 30.06.2019 angemessene organisatorische und technische Vorkehrungen zur Vermeidung von Störungen der Verfügbarkeit, Integrität, Authentizität und Vertraulichkeit ihrer informationstechnischen Systeme, Komponenten oder Prozesse zu treffen, die für die Funktionsfähigkeit der von ihnen betriebenen Kritischen Infrastrukturen maßgeblich sind. Dabei soll der Stand der Technik eingehalten werden.“

Das Gesetz gilt für Krankenhäuser, die 30.000 Fälle und mehr im Jahr behandeln. Die Klinikum Aschaffenburg-Alzenau gGmbH fällt deshalb unter die Regelung.



Foto: lh

Symbolisch und ganz praktisch: Doris Sauer, langjährige Datenschutzbeauftragte, übergibt Akten an ihren Nachfolger Peter Schneider, Informationssicherheits- und Datenschutzbeauftragter seit April.



Fotos: ds

Als Umsetzung und Nachweis entsprechender technischer und organisatorischer Sicherheitsmaßnahmen wird seitens des Verordnungsgebers (Bund) sowie des Bundesamtes für Informationssicherheit (BSI) die Einführung eines Informationssicherheitsmanagementsystems ISMS gefordert.

## Risiken: IT-Sicherheit und Datenschutz

Im Klinikum wurden dafür in einem ersten Schritt alle Prozesse hinsichtlich der Sicherheitsrisiken untersucht. Die Schwachstellenanalyse beurteilte dabei nicht nur Sicherheitsvorkehrungen der IT-Abteilung, sondern bewertete u. a. auch die Gebäudesicherheit, das Management von Sicherheitsvorfällen / Systemausfällen und den Umgang mit vertraulichen Informationen oder Daten. Berücksichtigt wurden wesentliche Gefährdungslagen, wie höhere Gewalt, organisatorische Mängel, menschliches Fehlverhalten und technisches Versagen.

Aus den Ergebnissen leitet sich der Handlungsbedarf zum Erreichen der gesetzlichen Anforderungen ab. Im Rahmen des sich im Aufbau befindenden Informationssicherheitsmanagementsystems soll die Datensicherheit im Klinikum dauerhaft gesteuert, kontrolliert und fortlaufend verbessert werden.

## Bewährter Weg: Zertifizierung

Die Nachweisführung gegenüber dem Bundesamt für Informationssicherheit erfolgt im Rahmen einer umfangreichen Prüfung durch externe Auditoren. Diese ist bis zum 30. Juni vorgesehen.

**Zusammengefasst:** Eine hochtechnisierte, vernetzte Gesellschaft muss mit Angriffen von außen rechnen. Es geht aber auch darum, die Betriebsfähigkeit der inzwischen sehr komplexen Informationsprozesse sicherzustellen.

Als wesentliche Schutzziele sind zu beachten:

**Vertraulichkeit:** Informationen dürfen nicht in falsche Hände geraten.

**Integrität:** Informationen dürfen nicht verfälscht werden.

**Verfügbarkeit:** Notwendige Informationen müssen immer abrufbar sein.

Längst sind Informations- und Datensicherheit nicht mehr nur Aufgabe der IT-Abteilung.

Im Alltag einer vernetzten Welt muss Jeder mitdenken. Wir alle müssen wachsam sein, und jeder hat seinen Teil der Verantwortung zu tragen. ds

Peter Schneider ist der neue Beauftragte für Informationssicherheit und Datenschutz und damit Ansprechpartner auch für tägliche Anfragen in Zusammenhang mit Daten- und Informationssicherheit. Schneider, 56 Jahre, war zuvor lange Zeit für internationale Firmen, unter anderem als IT-Revisor, tätig. Telefon: 32-43 2026.



# Weitere Audits und Rezertifizierungen

Der Prozess kontinuierlicher Qualitätsverbesserung ist im Klinikum seit der ersten KTQ-Zertifizierung im Jahr 2005 gut eingeführt. Auch in 2019 stehen wieder zahlreiche Audits auf der Agenda. Ein Überblick.

Neben der erstmaligen **Zertifizierung zum Thema Informationssicherheit**, bis 30. Juni, unterziehen sich eine Reihe von Einrichtungen den externen Qualitätskontrollen der Fachgesellschaften.

Man unterscheidet zwischen den Audits zur Erst- oder Rezertifizierung, die in der Regel im Drei-Jahresabstand zu absolvieren sind. In der Zeit dazwischen finden kleinere Prüfungen, sogenannte Überwachungsaudits, statt.

## Ein Überblick:

Das Zertifizierungsaudit für das **Hernienzentrum Alzenau** ist bereits im Januar erfolgt. Der Termin für **Hernienzentrum Aschaffenburg** steht noch nicht fest.

Der 10. Mai ist der Tag des Überwachungsaudits für das **Endoprothetikzentrum Aschaffenburg**.

Für den 11. und 12. Juli stehen die Überwachungsaudits zu den **Tumorzentren an**, nämlich für

- das **Onkologische Zentrum**,
- das **Darmzentrum**
- das **Pankreaszentrum**

- das **Brustzentrum**
- das **Gynäkologische Krebszentrum** und
- das **Prostatazentrum**.

Erstmalig soll im Juli auch die Zertifizierung für das **Uro-onkologische Zentrum** stattfinden.

Voraussichtlich im Juli stehen das Überwachungsaudit für das **Uro-gynäkologische Zentrum** an und in der zweiten Jahreshälfte die Zertifizierung der Neurologie als **regionale Stroke Unit**.

Neuerungen gibt es ferner aus dem Bereich des **Geriatrischen Zentrums**, bestehend aus der Akutgeriatrie am Standort Aschaffenburg und der Geriatrischen Reha am Standort Alzenau. Erstmals wird ein **einheitliches Zertifizierungsverfahren** angestrebt. Gewählt wurde das „Gütesiegel Geriatrie“. Das Zertifizierungsaudit für das Gütesiegel **Geriatrische Reha** in ALZ findet im Juni statt. Das Überwachungsaudit für das **Gütesiegel Akutgeriatrie** in AB wird für die zweite Jahreshälfte angepeilt.

„Die Verfahren sind inzwischen gut etabliert“, sagt QM-Koordinatorin Doris Sauer. Beunruhigt von der Vielzahl der angemeldeten Prüfungsverfahren ist sie nicht: „Wir arbeiten ganzjährig an der Umsetzung von Verbesserungen. Da sind wir vorbereitet.“ red



## Auf geht's in die digitale Zukunft

Eigentlich ist es einfach: Die Medizin wird immer komplexer, organisatorische Anforderungen steigen – aber auch die technischen Möglichkeiten. Die Krankenhaus-IT nimmt eine Schlüsselrolle ein. Die Menschen müssen damit umgehen, und es sollte jemand den Überblick bewahren. Um all das geht es in diesem Artikel über Projektmanagement, Mobile Visite, Key-User und das ESF-Projekt.

Im Jahr 2004 führte das damalige Kreiskrankenhaus Alzenau-Wasserlos über Notebooks am Krankenbett die elektronische Patientenakte ein – deutschlandweit einer der Vorreiter. Und Vorbild für das Vorhaben „**Mobile Visite**“ in Aschaffenburg. Die Notebooks im Standort ALZ wurden inzwischen ausgetauscht, das System ist geblieben: Bei jedem pflegerischen

Rundgang (Bild links) trägt die Pflegekraft Vitalwerte, Pflegebeobachtungen und -maßnahmen und Nachrichten an den Stationsarzt direkt in die digitale Akte ein.

Zur Visite stehen über wenige Klicks alle Informationen zur Verfügung, samt Röntgenbildern, Laborwerten

und Medikation; Verordnungen werden direkt am Patientenbett ergänzt.

„Der Info-Fluss ist schneller, die Patientendokumentation mit Histologie, Labor und allen Subsystemen ist für Zugangsberechtigte sofort greifbar, Arztbriefe werden schneller“, erläutert Ekkehard Schalk, Systembetreuer in ALZ, die Vorteile. Und: „Wir arbeiten auf den Normalstationen zu 90 Prozent papierlos.“

Auch im Standort Aschaffenburg soll diese „**Mobile Visite**“ eingeführt werden.

„Alzenau ist die Blaupause für Aschaffenburg“, sagt Ralph Koch, Leiter des Projektmanagements im Klinikum. Unter den vielen Klinikprojekten, dessen Abläufe Koch im Auge behält, spielt das Projekt „Mobile Visite“ derzeit die wichtigste Rolle. Auf drei Pilotstationen der Kardiologie, der Geriatrie und der Kinderklinik



Projektmanager Ralph Koch ganz analog: vor der Übersichtstafel mit Teilprojekten und Teilprojekt-Verantwortlichen

sollen ab Mai die ersten Stationswagen nach Alzenauer Vorbild eintreffen. Im Januar 2020 gehen die Pilotstationen in Echtbetrieb, anschließend soll das ganze Klinikum mit der Mobilen Visite arbeiten. Auch der Standort Alzenau wird fortentwickelt. Intensivstationen, weil deutlich komplexer, sollen mit spezieller Software folgen, nach Bedarf auch die Anästhesiologie im OP. Der Vorlauf stimmt: Erster Schritt war die Umstellung in Aschaffenburg auf das Krankenhausinformationssystem (KIS) ORBIS ab 2016. Zuletzt, 2019, wurden 600 Klinikrechner gegen leistungsfähigere Geräte getauscht. Pro Station sind drei Stationswagen geplant – insgesamt eine gewaltige Investition. Doch sie lohnt sich.

„Das ORBIS-System bietet unendliche Möglichkeiten. Man muss es nur anpassen“, sagt Chefarzt Prof. Dr. Oliver Bähr, der das System aus Frankfurter Kliniken kennt. Viele, kleine wie große, Krankenhäuser arbeiten erfolgreich mit ORBIS.

„Das passt auch für das Klinikum“, sagt Projektmanager Koch. Zur Umsetzung wurde das große Projekt gesplittet in Teilprojekte, wie Hardware, Terminmanagement, Fieberkurve und mehr, Projektverantwortliche wurden benannt. Wichtiger Part: Die Anwender (= **User**), Ärzte und Pflegekräfte vor Ort, müssen mit dem System vertraut gemacht werden. Das läuft über sogenannte **Super-Key-User**, also erfahrene ORBIS-Kräfte oder IT-Mitarbeiter, die die **Key-User** schulen.

Hier kommt das letzte Stichwort ins Spiel: „Unser digitales Klinikum“ ist ein Projekt der Personalentwicklung, das, gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds, deshalb **ESF-Projekt**, über zweieinhalb Jahre 250 Mitarbeiter aus allen Berufsgruppen und Hierarchiestufen des Klinikums praxisnah in der Anwendung digitaler Möglichkeiten schult. So werden immer mehr der Klinikmitarbeiter fit für die Digitalisierung.

„Wenn ein System stabil läuft und sich automatisch erschließt, wird jeder gerne damit arbeiten“, sagt Chefarzt Dr. Roggenhofer, der sich als Key-User gerne in die Entwicklung miteinbringt.

3 Fotos: lh



Schwester Cornelia in Alzenau, mit Laptop und W-Lan im Hintergrund, arbeitet lange schon digital



Stationswagen für Mobile Visite

## Willkommen in der „Villa Kunterbunt“

Pippi Langstrumpf und ihre „Villa Kunterbunt“ kennt jeder. Auch in der Kinderklinik gibt es einen Ort für mutige und tapfere Jungen und Mädchen: der Kindergarten. Die Erzieherinnen Giulia Chiaviello und Ingrid Roth stellen ihn vor.

Das große bunte Spielezimmer im Erdgeschoss wird meist schon am frühen Morgen von den ersten kleinen und großen Patienten aus der Tagesklinik besucht. Beim Erkunden der vielen Spielsachen, Bauklötze, Bücher und Bastelmöglichkeiten, vergeht die Wartezeit dann wie im Flug!

Zur gleichen Zeit packt die Erzieherin einen Wagen mit Spielen, oft neue, noch unbekannte, und Bastelsachen, wie Glitzer, Wolle für bunte Haarsträhnen und mehr. Darüber freuen sich die Kinder und Jugendlichen, die für eine oder mehrere Nächte hier im Krankenhaus bleiben müssen. Ab 9 Uhr beginnt nämlich die Spiel- und Betreuungszeit auf der Station „Päd 2“. Alle Patienten, die fit genug sind und gegen Krankenhaus-Langeweile kämpfen wollen, treffen sich an den großen Tischen im Aufenthaltsbereich, gleich neben dem Tischkicker. Mit dem voll bepackten Wagen, bringt die Erzieherin also ein wenig „Villa Kunterbunt“ in den 2. Stock. So wissen Ärzte und Schwestern immer ganz genau, wo sie ihre kleinen Patienten am Morgen finden.

Und was ist mit den Kindern aus dem 1. und dem 3. Stock? Die sind natürlich auch herzlich zum Spielen und Basteln eingeladen, mit dem wichtigen Unterschied, dass sie sich immer bei den Schwestern abmelden, was auch schon bei unseren Jüngsten prima klappt! So treffen sich jeden Tag ganz verschiedene Kinder unterschiedlichen Alters zum gemeinsamen Spielen, Basteln, Zeitvertreib – nicht selten entstehen dabei Freundschaften oder Bekanntschaften und schöne Momente, an die man sich trotz des Krankenhaus-Aufenthaltes gerne erinnert.

Doch was ist mit den Patienten, die zum Beispiel nach einer Operation im Bett bleiben? Auch für sie hat die „Villa Kunterbunt“ etwas parat: Die Erzieherin besucht die Kinder im Zimmer und bringt Spiele, Bücher und Kreativmaterial mit, so dass Spiel und Spaß in gemütlicher Runde am Bett stattfinden.

Am Nachmittag ab 14 Uhr hat die „Villa Kunterbunt“ ihre Türe für alle Kinder und Jugendlichen geöffnet. Dann dürfen Patienten, Geschwisterkinder und auch die Eltern ins Spielezimmer auf Ebene 0 der Kinderklinik kommen. Sie dürfen nach Herzenslust alles ausprobieren: Von Puppenecke, Kaufladen, Arztkoffer, über den Bau-teppich mit sämtlichen Konstruktionsmaterialien, dazu vielfältige



Legos bauen oder Spielen nach Herzenslust: Im Spielezimmer der „Villa Kunterbunt“ ist alles möglich.

Kreativmöglichkeiten, wie Wasserfarben, Knete und Kleister. Man darf auch einfach in Ruhe eines von unzähligen Tisch- und Brettspielen genießen – es gibt fast nichts, was man hier nicht findet! Dass es in der „Villa Kunterbunt“ einfach schön ist, verdanken wir zu einem großen Teil dem Förderkreis der Kinderklinik. Vor etwa sieben Jahren ließ er das Spielzimmer mit Liebe und finanzieller Unterstützung wunderbar herrichten. Der Förderkreis sorgt so täglich für ein Strahlen in den Augen der Kinder.

Auch bei Neu-Anschaffungen des viel bespielten Inventars wird die „Villa Kunterbunt“ durch Spenden unterstützt. Oft bringen die Eltern ehemaliger Patienten gut erhaltene Spiele und Bücher vorbei, weil sie selbst vom vielfältigen Angebot profitierten und das auch künftigen Patienten ermöglichen wollen. Großzügig unterstützt auch der Verein „Kinderträume e. V.“ Kinderklinik und „Villa Kunterbunt“ und verschönt so den Krankenhausaufenthalt.

Giulia Chiaviello (rechts), Ingrid Roth  
Erzieherinnen, Villa Kunterbunt



Fotos: Klinikum, lh

### Infos zur „Villa Kunterbunt“

#### • Wann und wo?

Im Spielzimmer: Mo bis Do von 14:00 bis 16:00 Uhr für alle Kinder (Vormittags in Absprache für Patienten der Tagesklinik) Betreuung auf Päd 2: Mo bis Fr von 9:00 bis 11:30 Uhr

#### • Wer und wie?

Fachpersonal betreut die Patienten, die nach Rücksprache mit Ärzten/Schwestern das Zimmer verlassen dürfen oder am Bett besucht werden können, auch Geschwisterkinder von Patienten der Päd 4/6 oder NME. Die Betreuung, mit oder ohne Eltern, richtet sich nach Alter und Situation; (Groß-)Eltern und Angehörige sind herzlich willkommen.

**Wichtig:** Die „Villa Kunterbunt“ ist schuhfreie Zone, der Raum darf nicht mit Straßenschuhen betreten werden.



## Küche: Leistungen straffen zum besten Zeitpunkt

Dass die beiden Standorte des Klinikums immer mehr zusammenwachsen, zeigt sich seit Februar auch auf den Tellern in der Personalkantine und den Tablettts der Patienten. Das Mittagessen kommt einheitlich aus Aschaffenburg.



Spätestens kurz vor 10 Uhr belädt Domenico Tommasei den Transporter in Aschaffenburg, damit die Speisen pünktlich



in Alzenau serviert werden können. Im Bild: Schwester Barbara Denk bei der Essensverteilung auf der Station N2

Seit Anfang Februar bleiben die Kessel kalt im kleineren Standort. Die Mittagessen für Alzenau werden in der großen Küche in Aschaffenburg mitgekocht und mit 85 Grad in isolierten Thermo-Containern, sogenannten HotCars, in einem eigens angeschafften Fahrzeug nach Alzenau gefahren. Kalte Speisen werden in CoolCars transportiert. In Alzenau nehmen Küchenleiterin Sylvia Winkler oder Diätassistentin Christina Monk die Speisen in Empfang. Das Essen wird auf Temperatur kontrolliert und nacherhitzt, sofern nötig. An Bändern wird es auf die gleichfalls an das Aschaffener System angeglichenen Tablettts verteilt und ausgegeben.

Gründe für die Umstellung liegen im rationelleren Einsatz von Personal und Material. So werden in Aschaffenburg ohnehin täglich rund 1000 warme Essen zubereitet. Die rund 160 Mittagessen, die in Alzenau für Patienten, Mitarbeiter und externe Gäste gebraucht werden, fallen vom Aufwand her kaum ins Gewicht. Schwerer wiegt die Logistik. „Damit das Mittagessen in Alzenau pünktlich serviert werden kann, müssen die Wagen bis 10 Uhr zur Abfahrt bereit stehen“, sagt Küchenleiter Wolfgang Fecher. Die Fahrer, die abwechselnd den Transport übernehmen, entfallen in der Zeit als Küchenhelfer. In der Alzenauer Küche hatten sich zeitgleich mehrere Mitarbeiter in den Ruhestand verabschiedet.

Auch bei der Technik werden Einsparungen erwartet. „In Alzenau hätten hohe Energie-Investitionen angestanden. Eine neue Dampfkesselanlage nur für die Küche? Das hätte sich nicht gerechnet“, meint David Hock, Standortleiter Alzenau und als Leiter der Wirtschaftsbetriebe gleichzeitig Chef für beide Küchen. „Der Zeitpunkt für die Umstellung war optimal“, so Hock. Natürlich wird es auch weiterhin eine Klinikküche am Standort Alzenau geben. Frühstück und Abendessen werden hier gerichtet, das Mittagessen portioniert, von Diätanforderungen und Einzelwünschen ganz zu schweigen. Und wie kommt das Essen in Alzenau an? „Ich teste das Angebot kreuz und quer, mir schmeckt es“, sagt Kurt Sell von der Technik. Eine Schwester findet die Salate sehr gut. „Die Desserts sind toll“, ergänzt eine andere. Eine Besucherin lobt: „Als Krankenhaus-Essen sehr gut“. Alzenauer Spezialitäten, wie Schlachtplatte oder süße Hauptgerichte, werden in den drei Essenslinien nicht mehr oder nur selten angeboten. Dennoch: „Ich habe keine Klagen gehört“, lacht David Hock. Und die Nachfrage sei gestiegen. Auch die Essensbestellung über das Amondis-System läuft inzwischen in der Regel gut; der längere zeitliche Vorlauf freilich will mit bedacht sein. Im Dezember erst waren die neuen Spülanlagen in beiden Standorten in Betrieb genommen worden. Dahinter stand eine Investition von weit über 300.000 Euro. red

### BAUEN in ALZENAU



Geriatrische Reha, derzeit mit 45 Betten, in Zukunft mit 67.

#### Geriatrische Reha

Grünes Licht gibt es für die Geriatrie-Ausweitung auf 67 Betten: Die Gelder sind bewilligt, Ausschreibung und Planung beginnen. Noch Ende 2019 kann der Umbau starten.

Parallel soll die Psychosomatik in Ebene 2 an den Start gehen, zunächst nur auf kleinem Niveau. Vorbereitende Maßnahmen laufen bereits. So bezieht die Chirurgische Ambulanz in Ebene 0, linker Flur, das Labor. Dieses wird in die ehemalige Bettenzentrale in Ebene 01 verlegt.

Ab 2020 soll die Sanierung weiterer Stationen folgen, danach wären Eingangs- und Funktionsbereiche an die Reihe.



Architekturbüro Ritter & Bauer

Bauansicht von Nord-Osten

## Neues Angebot: Erwachsenenpsychiatrie

Ein völlig neuer Fachbereich entsteht bis Ende 2020 auf dem Gelände des Klinikums in Aschaffenburg. Im hinteren Teil wächst ein flaches zweistöckiges Gebäude aus dem Boden: der Neubau der Erwachsenenpsychiatrie. Nach Fertigstellung sollen hier 50 stationäre Patienten Platz finden. Bauherr ist der Bezirk Unterfranken.

Die Erwachsenenpsychiatrie ist eine Außenstelle des Bezirkskrankenhauses Lohr am Main. Mit dem Zentrum am Rosensee verbessert sie die wohnortnahe Versorgung psychiatrischer Patienten am Bayerischen Untermain deutlich. Das betonte Bezirksstagspräsident Erwin Dotzel in seiner Eröffnungsrede.

Er erkannte vielfach positive Auswirkungen in der Nähe zum Klinikum, beginnend bei wirtschaftlichen Synergieeffekten, wenn Logistik und Versorgung durch das große Haus mit übernommen werden. Gleichzeitig wirke die Standortwahl nahe einer somatischen Klinik der Stigmatisierung psychisch Kranker entgegen. Das Wichtigste aber seien Berührungspunkte bei der gemein-

samen Behandlung von Patienten. Darauf wies auch der Ärztliche Direktor des Bezirkskrankenhauses, Prof. Dominikus Bönsch, hin. Pluspunkte: die Nähe zu Kinder- und Jugendpsychiatrie, Pädiatrie, Mutter-Kind-Zentrum und für gerontopsychiatrische Patienten.

#### Der Bau

Das neue Gebäude, geplant vom Aschaffener Architekturbüro Ritter und Bauer, wird quer zum Hang auf zwei Ebenen errichtet. Mit den Maßen 67 auf 46 Quadratmeter plus Teilunterkellerung bietet es Platz für 28 Patientenzimmer in zwei Stationen (offen und geschützt). Eingepplant sind Untersuchungs-, Therapie- sowie Aufenthaltsräume, ebenso Platz für Ärzte und Mitarbeiter, für Verwaltung und Versorgung. Im Untergeschoss finden sich 9 Stellplätze. „Im Januar haben wir 93 Betonpfähle von 90 Zentimetern Durchmesser und einer Länge von 4 bis 8 Meter in den teilweise felsigen Untergrund gesetzt“, berichtet Jürgen Gehlert, Projektleiter der RitterBauerArchitektenGmbH. Derzeit wächst das Gebäude aus dem Boden, der Rohbau läuft bis Ende 2019. Bezugsfertig soll das Gebäude bis Ende 2020 / Anfang 2021 sein. Auch an die Zukunft ist gedacht: Vorgesehen ist ein extensiv begrüntes Dach. Die Massivbauweise erlaubt eine spätere Aufstockung bei Bedarf.

Die Kosten für den Neubau bezifferte Erwin Dotzel auf 15,37 Millionen Euro, davon 11,22 Millionen förderfähige Kosten. lh



Spatenstich zum offiziellen Baubeginn im September 2018: Zwischen den Zweckverbandsvorsitzenden Klaus Herzog und Dr. Ulrich Reuter schippt Bezirksstagspräsident Erwin Dotzel.

### BAUEN in ASCHAFFENBURG:

**Kinder- und Jugendpsychiatrie:** Wann der Erweiterungsbau der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Standort der Klinikschule beginnen kann, ist offen. Erwartet wird die Rückmeldung des Staatsministeriums zum Antrag auf Erhöhung der Fördermittel. Der neue KJP-Bereich soll auf Vorschlag der Regierung wahlweise als offen, geschlossen oder teilweise offen und geschlossen geführt werden können. Geplant war der Baubeginn in 2019.

**OP-Trakt:** Das Raum- und Funktionsprogramm für den OP-Neubau und die Nachnutzung ist erstellt. Ein Vor-Ort-Termin von Staatsmi-

nisterium und Regierung zur Plausibilitätsprüfung soll Ende Mai stattfinden. Baubeginn soll Ende 2020 sein.

**Kinderklinik:** Zukunftsmusik ist auch der Neubau des Mutter-Kind-Zentrums. Er wurde dennoch im Raum- und Funktionsprogramm bereits mitbedacht und ist in das eingereichte Gesamtkonzept mit aufgenommen. Entstehen soll ein neues Gebäude im jetzigen Bereich von Gärtnerei, Oberarztparkplatz, Wiesenfestplatz. Der Antrag kann jedoch erst im nächsten Jahr gestellt werden. Beide Bau-Projekte werden dann zeitversetzt bearbeitet. red



# Dem Klinikum die Treue gehalten

„Langjährige Verbundenheit in einer schnelllebigen Zeit, trotz hoher Leistungsdichte und aktuellem Fachkräftemangel – das ist etwas ganz Besonderes“, freute sich Katrin Reiser, Geschäftsführerin des Klinikums Aschaffenburg-Alzenau, mit den Jubilaren. Neben dem 25-Jährigen feierten vier Mitarbeiterinnen gar ihr 40-j Jubiläum. Drei von ihnen hatten bereits im Städtischen Krankenhaus ihre Ausbildung in der Krankenpflege begonnen und dem Klinikum auch nach dem Umzug an den Hasenkopf im Jahr 1989 die Treue gehalten.

Am Standort Alzenau begingen zwei Mitarbeiterinnen ihr 40-Jähriges Jubiläum. Sie wurden mit sechs 25-Jährigen im Rahmen der Weihnachtsfeier von Geschäftsführerin Katrin Reiser geehrt.

## 25 Jahre öffentlicher Dienst Standort Aschaffenburg:

- Annegret Amrhein, GYN-Ambulanz
- Claudia Bauer, NITS
- Sigrun Bauer, Zentral-OP
- Maria-Elena Becker, Zentr. Versorgung
- Diana Büchner, Päd 3,
- Christel Deboy, Neurologie
- Thilo Diepold, Med. Technik
- Sandra Emrich, Ao1
- Ruth Feser, Labor
- Gerda Ganzosch, Do2
- Eva Garreis, Dienstpl.-Zeitw.
- Jürgen Greiner, Do3
- Susanne Groh, Bo4
- Heike Grün, KJP-St 1,
- Katja Heincke, Radiologie
- Kerstin Hennich, PÄD3

- Jacqueline Hirt, PÄD2,
- Sabine Klaer-Sickenberger, Radiologie
- Ute Köberlein, PÄD3
- Carsten Leblang, Co3
- Klara Leitner, PÄD Int.
- Silvia Loch, Bettenzentrale
- Mandy Louhichi, PÄD3
- Antje Merke, Milchküche PÄD
- Ira Nisgutski, Endoskopie Funkt. Diag.
- Giuseppe Pascariello, Zentralküche,
- Madeleine-Esther Pede, Ao3
- Christiane Pfisterer, Co3
- Elke Pickert, Bo3
- Ulrike Reuß, Bo2
- Sandra Röchner, Ao1
- Astrid Ruhnau-Tusch, Zentral-OP
- Karin Schaad, BfT
- Sibylle Schaaf, Do2

- Hella Schenk, SPZ Ambulanz
- Ivonne Schmitt, An-OP
- Heike Schneider, Do2
- Hilke Schneider, Poststelle
- Marion Schuck, NITS
- Stefan Schwab, HBD
- Heike Senf, PÄD3
- Andreas Spielmann, Zentralküche
- Dr. Bernhard Strotkamp, Urologie
- Dr. Ronald Voit, Chir. Klinik I
- Manuela Wegmann, BfT

## Standort Alzenau:

- Heike Brückner, Endoskopie
- Mira Danilovic, Zentr. Aufnahme
- Helga Reisert, Buchhaltung
- Urszula Russek, Station Inn. Medizin
- Ekkehard Schalk, EDV
- Rita Seling, Labor

40 Jahre öffentlicher Dienst  
Standort Aschaffenburg



Fotos: lh

Über vier Jahrzehnte im Krankenhaus! Da gratulieren Landrat Dr. Ulrich Reuter (rechts) und Geschäftsführerin Katrin Reiser (links) ganz herzlich: Die Jubilarinnen aus Aschaffenburg (v. l.): Erika Schlett, heute Funktionsdiagnostik der Kinderklinik, Heidrun Zang, heute Gynäkologische Station, Christiane Kolb-Krätz, heute Geburtsstation, Judith Schüle-Balling, heute IT-Abteilung.

## 40 Jahre öffentlicher Dienst Standort Aschaffenburg

- Christa Farrenkopf, AITS
- Erika Köhr, Küche
- Christiane Kolb-Krätz, Ao1
- Erika Schlett, Funkt. diag. Kinderklinik
- Judith Schüle-Balling, IT-Abt.
- Heidrun Zang, Ao1

## Standort Alzenau

- Angelika Bergmann, Röntgen
- Margarete Reising, Küche

## Sie traten den Ruhestand an Standort Aschaffenburg:

- Lucia Bretzigheimer, Do1
- Christa Deubel, Zentral-OP
- Gerda Ganzosch, Do2
- Monika Geis, Bo3
- Waltraud Herz, Ao1
- Maria Kerber, Do1
- Christina Löffler, Päd. Notaufnahme
- Marion Nieves, Pat.ver.
- Elfriede Oberle, PÄD Intensiv

- Prof. Dr. Dr. Bernd Ebeling, Anästh.
- Prof. Dr. Wolfgang Fischbach, MK III
- Prof. Dr. Rainer Uebis, MK I
- Erika Schlett, Funkt. Diagn. Päd.
- Robert Schmidt, NITS
- Gertrud Sokolowski, Zentral OP
- Gabriele Spinnler, Ao1
- Barbara Theobald, Ao1
- Waltraud Weisser, PÄD1
- Maria Unruh, Ao4
- Peter Zobel, HBD

## Standort Alzenau

- Angelika Eggert, Sek. Chirurgie
- Gabriele Papadopoulos, Inn. Med.
- Anna Czajka, Station Chirurgie
- Renate Lehmann, Station Chirurgie
- Alois Martin, Küche
- Gertraud Leudesdorff, Geri-Reha
- Margarete Reising Küche.

Zusammenstellung:

Elke Hock (AB), Hannelore Herbert (ALZ)



Ein fröhlicher Nachmittag mit Jubilaren und Gästen, darunter die Krankenhausleitung (ganz oben links): Prof. Dr. Jörg Klepper, Ärztlicher Direktor, Katrin Rieser, Klinik-Geschäftsführerin, Ulrike Strobel, Zentrale Pflegedienstleitung, und Landrat Dr. Ulrich Reuter, Aufsichtsratsvorsitzender und oberster Dienstherr.



## Schulabschlüsse: Alles richtig gemacht!

*Geschafft: Im September haben am Klinikum erneut zwei Kurse ihre Ausbildung abgeschlossen und stellten sich mit ihren Ausbildern zum Erinnerungsfoto. Alles Gute für die jungen Fachkräfte!*



Fotos: lh

### OTA Schule:

Bereits der dritte Kurs im Ausbildungsverbund von sieben Krankenhäusern hat die dreijährige Ausbildung zu Operationstechnischen Assistentinnen und Assistenten an der OTA-Schule am Klinikum beendet. Sämtliche Absolventen konnten sich über gute und sehr gute Noten freuen, nämlich: Janine Beck, Svenja Kern, Christine Lenz und Sina Sailer (alle Klinikum Hanau), Lisa Brasch, Elisa Brehm, Qui Tuan Chau, Marlene Herbold, Magdalena Herkert, Lukas Höglmeier, Anja Holzknicht, Vladislav Kolbe (alle Klinikum Aschaffenburg-Alzenau), Michelle Janke (Klinikum Main-Spessart Lohr), Jennifer Felber-Möhlecke (Rotkreuzklinik Wertheim) und Patricia Walter (Kreiskrankenhaus Erbach).

Im Bild oben mit Ausbildern, sind Pflegedienstleiterin Ulrike Strobel (2.v.l.) und Prüfungsvorsitzende Dr. Regina Roloff (3.v.l.) u.a.

### Krankenpflegeschule:

„Sie haben alles richtig gemacht“, stellte Ulrike Strobel, Zentrale Pflegedienstleiterin, an die Adresse von acht jungen Frauen und zwei Männern fest. Sie hatten die Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger abgeschlossen und konnten ihre Zeugnisse in Empfang nehmen.

Positive Nachricht: Die meisten arbeiten weiter im Klinikum. Die Absolventen waren Camilla Braun, Athina Chalkidis, Sandra Englert, Katharina Henzgen, Anastasia Huck, Denise Junker, Anika Löffler, Nora Metzger, Maximilian Otte und Jonas Treindl. Prüfungsvorsitzender war hier Leitender Medizinaldirektor Dr. Rainer Schuá (Bild unten, 4. v.l.), mit Pflegedienstleiterin Ulrike Strobel (6.v.l.), dem Schulleiter der Berufsfachschule für Krankenpflege, Bernhard Freudenberger (3.v.r.) und Lehrkräften.



## „Geben Sie sich nicht auf“ – eine Mutmach-Geschichte

Aus dem Rollstuhl habe sie sich zurück gekämpft in ihr eigenständiges Leben, sagt Marianne Zeuner-Kohnle, aus Großheubach. Heute gehe sie ohne Krücken, steige Treppen, mache täglich Spaziergänge und fahre wieder Auto: „Das ist Lebensqualität.“ Die 65-Jährige erzählt ihre Geschichte gerne, weil sie andere Patienten ermutigen möchte, bei Erkrankungen zu kämpfen. Auch wenn, wie bei ihr, der Weg langwierig und schwer ist. „Sogar die Ärzte waren skeptisch.“ Heute ist sie mobil und rundum dankbar. Am Abend des 2. September 2017, einem Samstag, brach Marianne Zeuner-Kohnle im Hof zusammen. Keine Kreislaufprobleme, kein Schlaganfall, sondern eine unentdeckte Osteoporose wurde später als Ursache festgestellt. Die Patellasehne am rechten Knie war gerissen, links waren komplexe Brüche. „Mein Fuß lag platt auf der Straße, quer abgewinkelt“, erinnert sich Marianne Zeuner-Kohnle. Ein Nachbar rief den Rettungsdienst, der sie ins Klinikum brachte. „Am Samstag abend noch haben mich die Ärzte sieben Stunden lang operiert.“ Bei der ersten Operation konnte der schwerstverletzte, nur noch an Weichteilen hängende linke Unterschenkel gerettet werden. Früher hätte dies zu einer Amputation geführt. Es blieb ein 10 Zentimeter großer Haut- und Knochendefekt. Diese mussten in der Folgezeit aufwendig neu „gezüchtet“ werden. So folgten weitere Eingriffe im 10-Tages-Abstand. „Ich habe alles gut weggesteckt.“ Ein Reha-Aufenthalt schloss sich an. Dann musste die Patientin zurückkehren ins Klinikum zur Sanierung der angegriffenen Knochen. Im November wurde die Frau mit einem externen Fixiersystem entlassen. Sie bewegte sich im Rollstuhl und bezog

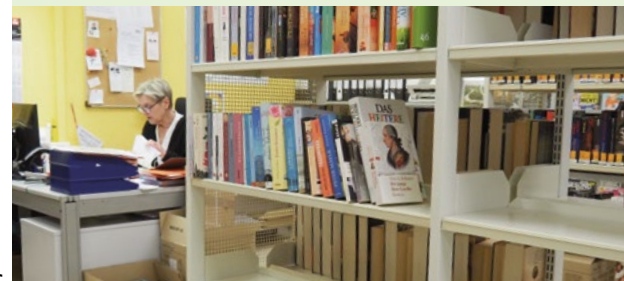
vorübergehend Quartier in einem Seniorenheim. Im Februar 2018 zog sie zurück in die eigene Wohnung, unterstützt durch Tochter und Schwiegersohn. Ende März konnte der Fixateur externe durch einen internen Stab mit Schrauben und Platten ersetzt werden. Über einen zweiten Reha-Aufenthalt kämpfte sich die Patientin vom Rollstuhl über den Rollator bis zum Gehen mit Krücken ihre Mobilität zurück. „Es war sehr mühsam. Oft haben mir die Augen getropft“, sagt Marianne Zeuner-Kohnle. Doch sie hat es gepackt, mit viel Kraft und mit Hilfe der Ärzte. „Professor Moghaddam hat sich gekümmert, mir alles erklärt und mir Mut zugesprochen. Ich bin ihm und seinem Team so dankbar.“



**„Mein Auto hat auf mich gewartet“, sagt Marianne Zeuner-Kohnle. Nach einer schweren Zeit genesen, kann sie laufen, in den Garten gehen und wieder Autofahren. „Das ist Lebensqualität“, betont die 65-Jährige und dankt Prof. Moghaddam.**

### Klinikbibliothek geschlossen – Medien jetzt digital, Bücherwagen bleibt

Die Regale leerten sich zunehmend, ein Bücherflohmarkt im März bot die Chance auf Schnäppchen. Weil der Raum für andere Aufgaben gebraucht wird, entschied die Krankenhausleitung, die Bibliothek zu schließen. Also sortierten die Mitarbeiterinnen Brigitte Weigand und Melanie Lutz die Bestände aus. Ein Rückblick:



4. Fotos: lh

Brigitte Weigand hatte die Patientenbibliothek ab 1991 mit viel Herzblut aufgebaut. 2001 kam die Wissenschaftliche Bibliothek hinzu. Seit 2012 unterstützt Melanie Lutz die Bibliothek in allen Belangen der Medienbeschaffung. So wurden medizinische Aufsätze für Ärzte recherchiert, Fachbücher und Zeitschriften für alle Abteilungen beschafft – und die Patientenbibliothek betrieben. Sie ver-

sorgte Mitarbeiter und Patienten mit immer aktuellen Büchern, Hörbüchern, Spielen und Zeitschriften. Doch das Wissensmanagement gewinnt in zertifizierten Häusern an Bedeutung. Alle Medien sind jetzt digital erfasst und stehen für Recherchen über das Intranet (19: KWMP Portal für Online-Zeitschriften, OPAC für Bücher) weiterhin zur Verfügung.

Einen kleinen Bestand bieten die ehrenamtlichen Bücherdamen weiterhin mit dem Bücherwagen auf den Stationen zur Ausleihe an; das ist auch für Mitarbeiter möglich. In Zusammenarbeit mit der Seelsorge können Patienten auch künftig per Telefon Buchwünsche äußern und Hörbücher inklusive Abspielgeräte ausleihen.

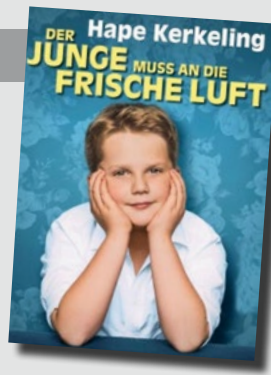
Melanie Lutz (Tel. -2902) bleibt im Haus weiterhin Ansprechpartnerin für Bücher und andere Medien. Brigitte Weigand ist als gewählte Vertrauensperson für die Schwerbehinderten unseres Hauses (Tel. -2222) ansprechbar. Großer Dank für die Unterstützung all die Jahre geht an die Fachstelle für Büchereien in der Diözese, an die Klinikseelsorge, die ehrenamtlichen Helferinnen und an alle Buchspender, die die Patientenbücherei in 28 Jahren zu etwas Besonderem in unserem Haus gemacht haben. ej



## FILM-TIPP

### Der Junge muss an die frische Luft

Deutschland 2018, Regie: Caroline Link  
nach dem gleichnamigen, autobiografischen Roman von Hape Kerkeling



Ruhrgebiet/ Anfang der 70er Jahre: Hans-Peter lebt mit seinem Bruder und seinen Eltern in Recklinghausen. Er genießt die Unternehmungen mit den Großeltern, mit Onkeln, Tanten, Cousins und Cousinen. Bei den zahlreichen Familientreffen setzt er sein komödiantisches Talent zur Freude aller ein. Seine Kindheit ist behütet und voller Überraschungen. Als seine Mutter nach einer Operation ihren Geruchs- und Geschmackssinn verliert und in eine tiefe Depression fällt, verändert sich auch das Leben des 9-jährigen Hans-Peter. Es gelingt ihm nicht mehr, mit seinen Späßen die Mutter aufzuheitern. Sie begeht

Selbstmord und für Hans-Peter stürzt eine Welt zusammen. Einfühlsame Verwandte und sein eigenes Naturell helfen ihm, an dem Schmerz nicht zu zerbrechen. Der Film zeigt das Leben des jungen Hans-Peter mit Höhen und furchtbaren Tiefen. Mit einem liebevollen und behutsamen Blick schaut die Regisseurin auf die Familie. Humor und Ernsthaftigkeit, Freude und Trauer haben ihren Platz. Trotz der Tragik überwiegt am Ende Zuversicht und Hoffnung. Ein ehrlicher und berührender Film.

Susanne Warmuth  
Klinikseelsorge

## Biblio-News: Was geht – was bleibt

**Patientenbibliothek geschlossen!**  
Nach 28 Jahren ist die Publikums-Bibliothek im Standort Aschaffenburg geschlossen (siehe Seite 27). Grund ist die Raumnot. Doch Lesestoff gibt es weiterhin.

- Ehrenamtliche Helferinnen besuchen die Stationen mit dem Bücherwagen.
- Über die Seelsorge können Bücher und Hörbücher bestellt werden.  
**Kontakt: -2098 oder -2902**
- Bei allen Fragen zur Wissenschaftlichen Bibliothek hilft Melanie Lutz weiter.  
**Kontakt: - 2902**

Danke für Ihr Interesse

## ZUM NACHDENKEN

### Ein Blick in die Natur

Aus vielen Krankenzimmern können die Patienten in unserem Haus ins Grüne schauen, und der Blick in die Natur ist oft eine Wohltat. Viele Patienten verweisen auf die Bäume vor ihrem Fenster und sagen: „Es tut so gut das Grün zu sehen“. Manche müssen länger im Krankenhaus bleiben und erleben, wie im Frühling langsam die Natur erwacht. Im Herbst ist es die bunte Farbenvielfalt, die den Blick auf sich lenkt. Im Winter wird die Einzigartigkeit jedes einzelnen Baumes mit seinen Ästen deutlich. Unbewusst weckt der Blick in die Natur in uns heilsame Kräfte. Ein Baum steht oft Jahrzehnte an der gleichen Stelle, er verändert sich im Jahreskreis und trotz den Kräften des Wetters. Selbst wenn ein Ast abbricht oder zurückgeschnitten wird, treibt er wieder neu aus. Er bleibt dabei doch der gleiche, und es braucht dazu seine Zeit. Im Krankenhaus hat man als Patient viel Zeit. Zunächst wird durch den Klinikaufenthalt einiges in Frage gestellt. Man muss sich und seine Lebenspläne neu sortieren. Manche Erkrankung geht auch an die Substanz. Die Zeit scheint still zu stehen und doch kommt unmerklich in uns etwas in Bewegung.

Wir verändern uns, unsere Einstellung zur Krankheit, zum Leben und wir bleiben dabei doch die gleichen. Bäume geben Halt, sie sind tief in der Erde verwurzelt. Es sind die Wurzeln, über die er sich nährt, die ihn tragen und aus denen er sich entfalten kann. Wenn man im Krankenhaus liegt, spürt man, wer und was einem Halt gibt. Das können die Familie sein und Freunde, die einem gut tun. Das kann der Glaube, die Religion sein, in der man verwurzelt ist. Wenn ich weiß, was mich im Innersten nährt und trägt und ich wieder Zugang zu meinen Wurzeln bekomme, kann dies heilsam für mich werden. Im Arbeitsalltag kann ein bewusster Blick aus dem Fenster in die Natur die Sicht weiten: Das Leben ist mehr als nur Arbeit. Die Vielfalt der Bäume, ihre Farben, das Wachstum, das Immerwieder-Kehrende der Natur sind heilsam für unsere Seelen. Auf unserem neuen Seelsorgeflyer ist auf der Vorderseite ein Baum abgebildet. Er besteht aus Worten, die zu Kranksein und Leben gehören. Denn manchmal tut es gut, miteinander hinzuschauen was sich verändert, welche Wurzeln tragen, Halt geben und was jetzt heilsam sein kann.

Wiltrud Stoer, kath. Klinikseelsorgerin, Aschaffenburg

## „Es kann jeden treffen...“

Marion Greis blickt dankbar zurück – ein Plädoyer

Foto: lh

Ungläubiges Erstaunen war die häufigste Reaktion im privaten und beruflichen Umfeld, wenn Menschen von meiner Erkrankung erfuhren: „Du!? Du bist garnicht der Typ dafür, immer souverän und kompetent!“ Doch das genau – so sehe ich es im Nachhinein – ist einer der Gründe, warum ich in eine schwere Depression gerutscht bin. Extreme Gewissenhaftigkeit und zu wenig Achtsamkeit für das, was man braucht, um gesund zu bleiben, das Ignorieren des Hilferufs der Seele. Darüber möchte ich aufklären. Mein Appell: Solltet ihr oder jemand, der euch wichtig ist, an einer leichten, mittelschweren oder schweren Depression erkranken, sucht unverzüglich einen Arzt eures Vertrauens auf. Nehmt die verordneten Medikamente nach Vorschrift ein und setzt sie niemals eigenständig ohne ärztliche Rücksprache und Begleitung ab! Die meisten Medikamente sind ein Segen, sie helfen euch, wieder gesund zu werden und machen nicht abhängig...außer vielleicht Tavor (Wirkstoff Lorazepam). Die Verabreichung wird überwacht. Es tritt auch keine Wesensveränderung ein, wie viele befürchten. Wenn ihr keine ärztliche Versorgung habt, begeht euch baldmöglich in eine Kriseninterventionsstelle, Tagesklinik oder in stationäre Behandlung. Ich selbst habe trotz sehr guter ärztlicher Betreuung unnötig lange gewartet, um dann zu erfahren, wie gut ich in der Psychiatrie im Bezirkskrankenhaus Lohr aufgehoben war. Die Mitarbeiter gehen nett und würdevoll mit den psychisch Erkrankten um, man kann sich dort nicht anders als wohlfühlen.

Nach der stationären Behandlung ist der Weg zur vollständigen Genesung noch lang. Das Sich-Auseinandersetzen mit der Erkrankung erfordert viel Geduld und Selbsterkenntnis über krankmachende Verhaltensmuster, die man über sein Leben hinweg verinnerlicht hat. Mithilfe einer Psychotherapie lernt man sie zu überdenken. Auch danach braucht es extremen Mut, wieder ins Leben zurückzukehren. Großen therapeutischen Effekt hat es, wenn man offen mit der psychischen Erkrankung umgeht. Die schwerste Hürde habe ich überwunden, indem ich mich frühzeitig meinen Chorkolleginnen anvertraut habe. Danach ging es wie von selbst. Jeder kann sich unendlich glücklich schätzen, wenn er nicht alleine durch diese schlimme Erkrankung gehen muss, sondern Menschen an der Seite hat, die ihn umsorgen. Der Partner kommt unweigerlich an seine Grenzen. Er wird oft vollkommen übersehen. Sechs Monate hat mein Ehemann rund um die Uhr fast alles für mich getan. Dies darf man nicht außer Acht lassen! Während der vielen Monate meiner Arbeitsunfähigkeit habe ich keinen Moment daran gezweifelt, wieder zu meinem Arbeitgeber zurückzukehren. Seit 2001 bin ich im Klinikum tätig. Ich liebe mein berufliches Umfeld, die Mitarbeiter aus vielen Abteilungen. Ich bin dankbar, dass mir mein Wunsch nach Arbeitsplatzwechsel und Arbeitszeitreduzierung erfüllt wurde. Mit großer Freude



„Stark wie nie zuvor“ fühlt sich Marion Greis nach ihrer Genesung. Geholfen hat ihr die Behandlung in der Psychiatrie, deren Außenstelle derzeit auf dem Klinikgelände entsteht.

arbeite ich weiterhin in der Gynäkologie, jetzt als Stationssekretärin, zusammen mit meinen in den vergangenen 17 Jahren lieb gewonnenen und sehr geschätzten Kolleginnen. Meine Botschaft: Depression ist eine Erkrankung wie jede andere. Eine „schwere Depression“ ist eine schwere und sehr ernstzunehmende Erkrankung, die behandelt werden muss und kann! Depressionen sind auch eine Volkskrankheit, die sich in den kommenden Jahren weiter verbreiten wird. Die WHO befürchtet, sie könne künftig an die erste Stelle rücken, vor Herzinfarkt und Schlaganfall. (Protokoll M. Greis, stark gekürzt)

## Die Fakten

Marion Greis, Jahrgang 1959, Arzthelferin und Sekretärin, hat von 1983 bis 1991 mit ihrem Mann in den USA gelebt, wo ihr Sohn geboren wurde. 2001 ist sie „voller Energie“ in den Beruf zurückgekehrt, wo sie nach eigener Aussage „alles gegeben“ hat – ohne dafür Anerkennung zu erhalten. Getragen hat sie lange Zeit ihr Sport, auch zum Abbau von Stress, bis sich „der Körper selbst lahmgelegt“ hat. Im November 2017 wurde Marion Greis in Lohr eingeliefert. Nach fünf Wochen konnte sie zurückkehren. Sie hat sich ins Leben zurück gekämpft und arbeitet seit April 2018 bei reduzierter Arbeitszeit mit großer Freude wieder im Klinikum. Neu geknüpft hat sie ihr soziales Netzwerk. „Das war über die Jahre zu kurz gekommen“, sagt sie. Bei der Chorarbeit erlebte die Sopranistin eine angenehme Überraschung. „Seit der Druck weg ist, treffe ich die hohen Noten viel besser.“

## Auskünfte gefragt? Marion Greis hilft gerne.

Zu erreichen: Mo-Fr 7:00 bis 13:00 Uhr unter der Tel Nr. -3593 oder Mail: marion.greis@klinikum-ab-alz.de red



## Sichere Diagnose von Experten



## Aua! Krankenhaus-Splitter

**Erhellend**

15 interne Umzüge hat der Mitarbeiter in 23 Klinikjahren hinter sich gebracht.

„So erhalte ich immer wieder einen neuen Blick auf das Klinikum“, sagt er und guckt dieses Mal aus dem Fenster des Nebengebäudes auf das Haupthaus.

**Verwechslung**

Otto Binswanger hieß der Vorfahre, nach dem die „Binswangersche Erkrankung“ benannt wurde. Das Korrekturprogramm macht daraus die „Binschwangersche Erkrankung“. So kann man das nicht sehen!

**Sorgfalt lohnt!**

Der Anästhesist erläutert Narkosen und das Vorgehen vor einem Eingriff: „Ja, Sie wachen wieder auf, wenn Sie die Option angekreuzt haben“, scherzt er – und hat sofort die volle Aufmerksamkeit des gesamten Auditoriums.

**Lebe in der Zeit**

„Diese Woche bin ich voll!“, tönt es aus dem Telefon, pikanterweise am Rosenmontag. Doch Entwarnung, alles ist höchst ehrenhaft. Es ging um eine

Terminabsprache, und da war sogar die Faschingswoche schlichtweg ausgebucht.

**Der Ton macht die Musik**

„Hallo, mein Morgenstern“, wendet sich die Ärztin mit einer Bitte an die Klinikmitarbeiterin. „Aber sicher, meine Liebe“, flacht sie in süßem Ton zurück – und erledigt das Gewünschte sofort, bei ansteckend bester Laune.

Das Kosewort war eine viertel Stunde später vergessen. Die Freundlichkeit aber hinterlässt Spuren. Beschwingt gehen alle weiter ihrer Arbeit nach. Frühling, Aufbruch!

**Mit im Spiel**

Es gibt ausreichend Stellplätze im Parkhaus. Doch zu verlockend lacht der freie Straßenrand, absolutes Halteverbot und Zickzack-Linie werden ignoriert.

„Eine Sisyphusarbeit“, kommentiert die Passantin, als ein städtischer Mitarbeiter reihenweise Strafzettel verteilt. „Eher ein Spiel ohne Grenzen“, sagt der und klemmt ungerührt einen weiteren Zettel an den Scheibenwischer. „Mit 15 Euro sind Sie dabei!“

red

## Impressum

Ausgabe 59, Mai 2019

„rezeptfrei“ ist das Klinik-Journal des Krankenhauses Aschaffenburg-Alzenau.

Redaktionsschluss / Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe 60: 30. September 2019

**Herausgeber:**

Klinikum Aschaffenburg-Alzenau  
gemeinnützige GmbH  
Am Hasenkopf 1, 63739 Aschaffenburg,  
Katrin Reiser, Geschäftsführerin (V.i.S.d.P.)

**Anzeigen:** Helmut Büttner**Redaktionsleitung:** Dora Lutz-Hilgarth**Mitarbeit:** Annika Hollmann, Elisabeth Jakob, Doris Sauer u.a.**Grafik & Layout:** Katja Elger**Fotos:** Björn Friedrich (bf), Annika Hollmann (aho), Dora Lutz-Hilgarth (lh), u.a..**Comic:** Eo**Druck:** Kuthal Print GmbH & Co KG, Mainaschaff**Redaktionsanschrift extern:**

Klinik-Journal „rezeptfrei“,  
Poststelle, Postfach 100652,  
63704 Aschaffenburg  
intern: Briefkasten neben der Poststelle  
E-Mail: rezeptfrei@klinikum-ab-alz.de

Die Redaktion behält sich die  
Überarbeitung von Beiträgen vor.

„rezeptfrei“ finden Sie auch unter:  
[www.klinikum-ab-alz.de](http://www.klinikum-ab-alz.de)

Wir bringen Sie in Bewegung ...  
für Ihr Plus an Lebensqualität!

Wir bieten Ihnen mehr, als nur ein Hilfsmittel.

Seit über 95 Jahren sind wir ein kompetenter Partner mit Service und eigener Werkstatt, zertifizierter Meisterbetrieb. Gerne beraten wir Sie über unsere Versorgungsmöglichkeiten, die Ihren Alltag erleichtern, Ihre Leistungsfähigkeit und Mobilität erhöhen, für eine schnellere Genesung sorgen, oder der Vorsorge dienen.



# Gundermann

Unser Lächeln hilft



Aschaffenburg

Cornelienstraße 50

☎ 06021-3391-11

Großostheim

Breite Straße 29

☎ 06021-3391-22

Großwallstadt

Großostheimer Str. 00

☎ 06026-9997950

Seligenstadt

Einhardstraße 11

☎ 06022-71109

☎ 06182-9608250

[www.gundermann-reha-team.de](http://www.gundermann-reha-team.de)



## Entspannung in besten Händen.

Stress im Griff – die AOK hat für jeden Bedarf die richtige Methode und kompetente Beratung.

[www.aok.de/bayern](http://www.aok.de/bayern)

Einfach nah. Meine AOK.

## > Gute Karten!

Mit der Kundenkarte der AVG genießen Sie viele Vorteile

Informationen:  
[www.stwab.de/kundenkarte](http://www.stwab.de/kundenkarte)



### Parken zum Tiefpreis

Sondertarif mit der AVG Kundenkarte in allen Parkhäusern & Tiefgaragen der Stadtwerke. Nur 1,10 € statt 1,20 € für die erste und zweite Stunde Parken. Gesamtersparnis bis zu 18% (10% bei Aufladung der AVG Kundenkarte, 8% im Parkhaus).

### Freizeit & Entspannung

In Hallenbad, Freibad, Sauna und Eisportthale günstiger Sport, Spaß oder Entspannung erleben. Mit der Karte zahlen und so 10% über den Bonus beim Aufladen sparen.

### Surfen im Stadtwerke-Wlan

An ausgewählten Hotspots im Stadtgebiet jederzeit kostenlos surfen!

**Ihre Stadtwerke**

[www.stwab.de/kundenkarte](http://www.stwab.de/kundenkarte)